

Zusammenstellung der in öffentlichen Anlagen und privaten Gärten von Chur kultivierten ausländischen Holzarten, und Erhebungen über den Anbau der Weinrebe im bündner. Rheingebiet

Autor(en): **Coaz, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden**

Band (Jahr): **59 (1918-1919)**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-594599>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zusammenstellung der in öffentlichen Anlagen und privaten Gärten von Chur kultivierten ausländischen Holzarten, und Erhebungen über den Anbau der Weinrebe im bündner. Rheingebiet.

Von Dr. J. Coaz
Schweiz. Oberforstinspektor a. D.

(Anmerkung des Herausgebers: Der Verfasser nachstehender Arbeit hat dieselbe noch kurz vor seinem am 18. August 1918 erfolgten Tode abgeschlossen. Es war ihm leider nicht mehr möglich, speziell die Erhebungen der in den Privatgärten der Stadt und Umgebung von Chur kultivierten ausländischen Holzarten in dem Umfange durchzuführen, wie er es beabsichtigt hatte. Der Leser wolle deshalb entschuldigen, wenn er in der Arbeit manche Gartenanlagen nicht erwähnt findet, die vielleicht auch noch im allgemeinen Verzeichnis nicht enthaltene Vertreter ausländischer Bäume und Sträucher aufzuweisen hätten. An der ursprünglichen Redaktion wurden keinerlei Änderungen vorgenommen.)

Einleitung.

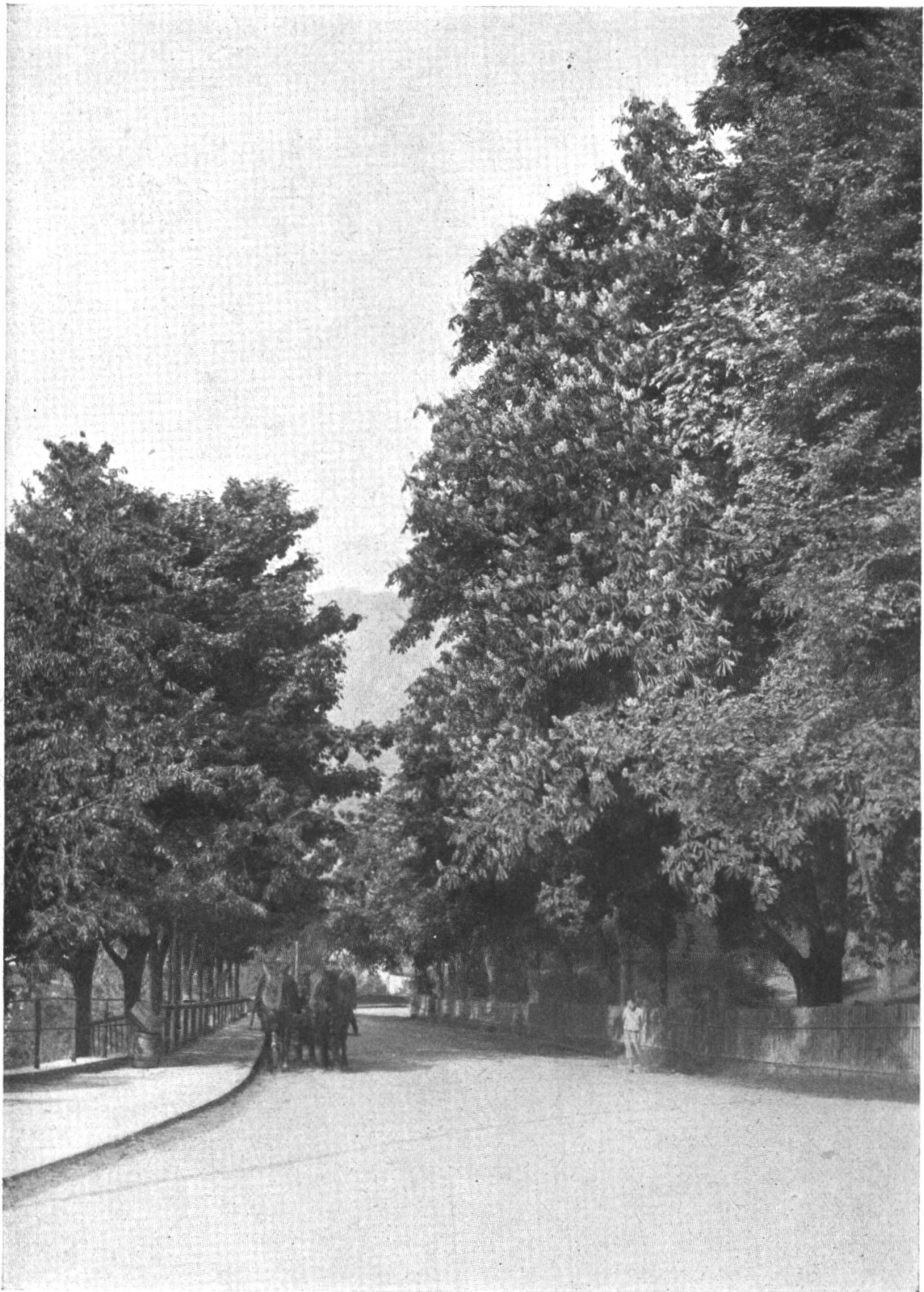
Bei der Muße, die mir seit meinem Rücktritt aus der eidgenössischen Forstbeamtung im Ruhestand zur Verfügung steht und dem Interesse, das ich als Forstmann von jeher der Kultur ausländischer Holzarten entgegengetragen, lag es mir nahe, mich mit denjenigen derselben bekannt zu machen, die in den öffentlichen Anlagen und privaten Gärten der Stadt Chur und ihrer Umgebung, meinem jetzigen Aufenthaltsort, vorkommen, und dies um so mehr, als ich mich s. Z. an einigen dieser Anpflanzungen persönlich beteiligt hatte. Da die Weinrebe nicht nur bei Chur, sondern im ganzen graubündnerischen Rheingebiet eine außerordentliche Verbreitung fand, glaubte ich, mich auf die Kultur derselben ganz besonders einlassen zu sollen. Bevor wir indes auf obige Themata näher eintreten, haben wir uns mit Boden und Klima der Gegend von Chur und seiner nächsten Umgebung zu befassen, welche die Grundlage des Gedeihens fraglicher Holzarten bilden.

Treten wir zunächst auf die Bodenverhältnisse ein. Chur liegt an der Ausmündung des Tales Schanfigg in die Rheinebene, am Fuße des Mittenberges und des Piz Okels. Diese beiden Berge gehören dem Bündnerschiefer an, wie auch der Gebirgszug des Montalin—Casanna, das Hochwanggebirge, zwischen Schanfigg und Prätigau und der größte Teil der linken Seite des ersteren, ferner der Gebirgszug des Stätzerhorns gegen Obervaz und der Heinzenberg.

Theobald sagt in Band I seiner geologischen Beschreibung von Graubünden über diese Felsart: „Sie ist bald ausgezeichnet schieferig, bald in mäßig dicken Schichten und selbst in Bänken abgelagert; die Schichtung zeichnet sich an vielen Orten durch auffallende Verbiegungen und Knickung aus, so daß oft infolgedessen die Schichten mehrfach übereinander gebogen sind, wodurch die Formation eine ungemeine Mächtigkeit erlangt. Die Farbe ist im allgemeinen grau mit Übergängen ins Schwarze und Gelbliche, doch sind auch die grauen Schichten außen oft rot oder gelb angelaufen durch kohlen-saures Eisen. Der Bündnerschiefer erscheint hauptsächlich in drei Abänderungen, zwischen denen aber unzählige Übergänge stattfinden, nämlich Tonschiefer, Kalkschiefer und Sandschiefer.“

Die oben angeführten, durch Seitendruck entstandenen Verbiegungen zeigen sich „im Sand“, hinter Chur, an mehreren schroffen Felsen sehr augenfällig.

Das Streichen der Schichten geht von SW nach NO, das Fallen ist südöstlich. Die Plateaus im unteren Schanfigg, auf welchen rechterseits die Ortschaften Maladers, Calfreisen und Castiel, linkerseits Prada und Tschierschen in annähernd gleicher Höhe liegen, zeigen gleiches Fallen und haben früher zusammengehungen, wurden aber im Laufe der Zeiten von der Plessur 200—250 m tief zu der Schlucht durchsägt, die heute die Aroserbahn durchfährt und beim Bau derselben so bedeutende Schwierigkeiten gefunden hat. Das Material, das die Plessur herausgewaschen, bildet gegenwärtig den flachen, eine gute halbe Stunde langen Ablagerungskegel zwischen Chur und dem Rhein, in den sich die Plessur ergießt. Die Tiefe des Kanals, den sich die Plessur in ihr eigenes Geschiebe erodiert hat,



Druck von Bischofberger & Hotzenköcherle, Chur

Photographie von C. Coaz

Blühende Roßkastanien der Rosenhügelanlage

mißt an der Metzgerbrücke 7.50 m bei einer Breite zwischen den Mauerkronen von 17.50 m.

Auf die geologischen Lagerungsverhältnisse des Bündnerschiefers treten wir hier nicht ein, weil uns dies von unserem Thema zu weit abführen würde, und dies um so mehr, als die Geologen über dieselbe noch keineswegs einig sind. Der Bündnerschiefer enthält nämlich wenig Fossilien, und die meisten dieser kommen auch in andern Formationen vor, so daß sein relatives Alter und seine Einlagerung sehr schwierig festzusetzen sind. Er wird zwischen zwei Stufenfolgen des Calanda nahe dem Lias einzuschieben sein. Der Bündnerschiefer verwittert in seinem Tonschieferbestand sehr leicht, was ein starkes Zerfallen ganzer Felspartien zur Folge hat. Außer dem Flysch besitzen wir kein Gebirge, das zu Erdabrutschungen und Verwürfungen so geneigt ist, und die so kostspieligen Verbaue haben es hauptsächlich mit diesem zu tun. Chur und Umgebung haben diesfalls schon schlimme Erfahrungen gemacht. Die so berühmte Nolla bei Thusis liegt auch im Gebiet des Bündnerschiefers.

Dagegen ist der aus der Verwitterung des Bündnerschiefers entstandene mineralische Bestandteil, die Bodenkrume, sehr fruchtbar, sofern sie mit verwesten organischen Stoffen, mit Dünger, hinreichend gemengt wird. Was diesen Boden hauptsächlich auszeichnet, liegt in dem Gehalt an Phosphorsäure und Alkalien und in seinen physikalischen Eigenschaften. Der alluviale Boden der Churer Rheinebene, der aus stark mit Steinen gemengtem Plessurschlamm besteht, ist gleich dem Nollaschlamm einzuschätzen, wie auch der Schlamm, der den Churer Wiesen durch Bewässerung mit Plessurwasser zugeführt wird¹.

Der Rosenhügel ob Chur, der ebenfalls eine Anlage von ausländischen Holzarten enthält, wird von der Plessur nicht erreicht und gehört auch nicht dem Bündnerschiefer an; er besteht aus Schutt (Moräne) des prähistorischen Rheingletschers. Wahrscheinlich haben an dieser Stelle die linksseitige Moräne des Plessurgletschers und die rechtsseitige Moräne des Rheingletschers einander gestaut. Der Rosenhügel stand früher mit dem

¹ „Die Nollaschiefer in landwirtschaftlicher Bedeutung“ von Dr. Ad. von Planta-Reichenau in den Alpwirtschaftlichen Monatsblättern, 1872. VI.

Fuß des Piz Okel in näherer Verbindung, wurde aber beim Bau der Landstraße nach Malix von demselben getrennt. Ob der Straße steht die Moräne in einer Kiesgrube gut abgedeckt. Die am Rosenhügel die Moräne bedeckende Bodenkrume ist schwach, trocken und von geringer Fruchtbarkeit.

Es dürfte hier die Bemerkung angebracht sein, daß das Rheintal zur vorgeschichtlichen Zeit mit einem Gletscher bis annähernd 1540 m Mächtigkeit angefüllt war; denn, wenn man die Linie, in welcher die obersten Findlinge am Calanda zwischen dem Taminser Äpli und der Haldensteiner Alp liegen, verfolgt, gelangt man zu einer durchschnittlichen Höhe derselben von ca. 2100 m ü. M. Der Rhein, der den Fuß des Calanda bespült, liegt ca. 560 m ü. M. Das Rätische Naturhistorische Museum zu Chur besitzt Handstücke von solchen Findlingen und von anderen, die an der linken Gebirgsseite des st. gallischen Rheintals und über den Bodensee hinaus bis in die Gegend von Ravensburg gefunden wurden.

Das Lürlibad, das nördlich der Stadt Chur einen westlichen, mäßig steilen Hang einnimmt und größtenteils mit Weinbergen bepflanzt ist, steht ebensowenig als oberwähnte Moräne mit der Plessuraufschüttung in Verbindung; es verdankt seinen Ursprung Bergstürzen vom Mittenberg und Überdeckung mit Rüfeschutt. Daran anstoßend liegt der Schuttkegel des Kaltbrunner Tobels, dessen felsiges Einzugsgebiet zwischen der Roten Platte und dem „Fürhörnli“ schroff abfällt. Der mineralische Teil des Bodens besteht auch hier aus verwittertem Bündnerschiefer, doch ist er steiniger und der Schlamm nicht so fein, wie derjenige der Rheinebene, wird auch nicht bewässert und bedarf auch, wenigstens als Rebland, dieses Mittels nicht.

Das Klima der Stadt Chur und ihrer Umgebung, wo die ausländischen Holzarten wachsen, mit welchen wir uns beschäftigen, ist als ein mildes zu bezeichnen; denn es reifen hier Trauben, Aprikosen, Pfirsiche, Mandel usw. Die allgemeine Lage ist eine westliche und nordwestliche bei rund 500—700 m ü. M. Gegen Süden und Osten ist die Gegend, wie bereits gesagt, von Bergen, dem Piz Okel und Mittenberg abgeschlossen, dagegen offen rheinab- und -aufwärts, in nördlicher und südwestlicher Richtung; auch mündet bei Chur, von Osten her, schlucht-

artig enge das Schanfigger Tal in die Rheinebene aus. Die herrschenden Winde sind daher einerseits der Nord- und Nordnordostwind, welcher letzterer über die Ortschaft Says her streift, und daher den Namen „Sayser“ trägt, andererseits der Südwestwind.

Bei normaler Witterung ist die Atmosphäre um Chur morgens ruhig, erst gegen 11 Uhr beginnt ein leichter Nordwind zu wehen, der im Sommer die Wärme angenehm kühlt, im Winter aber oft recht kräftig und empfindlich kalt bläst. Noch rauher und gefürchteter ist der „Sayser“. Der Südwestwind, der Föhn, spielt in hiesiger Gegend, hauptsächlich im Frühling **und** Herbst, eine einflußreiche Rolle. Im Frühling ist er der Schneefresser, der mit den größten Schneemassen rasch aufräumt und das Keimen und Treiben der Gewächse anregt. Treten hierauf keine Fröste ein, so kann die Wirkung eine höchst günstige sein und ein fruchtreiches Jahr bringen. Entschieden nachteilig wirkt der Föhn aber, wenn er zur Blütezeit weht, indem er die Blüte austrocknet und die Befruchtung beeinträchtigt. Sehr willkommen ist der Föhn im Herbst, obwohl er erschlaffend wirkt und nervösen Personen Kopfschmerzen verursacht. Er reift unser Obst, die Trauben und sonstigen Früchte gehörig aus. Er verholzt ferner rasch die jüngsten Jahrestriebe der Holzgewächse und bewahrt sie dadurch vor Frost. In den höheren Luftschichten jagt der Föhn oft wild das Gewölk, während unten noch Ruhe, ja sogar Nordwind, herrschen kann. Er legt Wolkenlagen in nördlicher Richtung an Bergspitzen an und fegt zur Winterszeit den kristallinen Schnee als Staubwolken nordwärts. Die Gegend von Chur gehört, hauptsächlich des Föhnes wegen, zu den trockenen, obwohl der Boden im allgemeinen zu den frischen zählt und die gutbewaldeten Hänge des Mittensberges und Piz Okels geeignet sind, Temperatur-Extreme zu mildern. Auf Föhn folgt meist Regen, besonders wenn eintretender Nordwind ihn abkühlt. Nachdem der Föhn im Herbst eine Zeitlang geweht hat, läßt er oft eine ruhige, erwärmte Atmosphäre zurück, die auf die Vegetation sehr vorteilhaft einwirkt.

Über der Plessur, an ihrem Austritt aus dem Schanfigg, am Fuß des Piz Okel, bildet sich an heiteren und frischen

Wintermorgen oft ein Nebelball, mit dem sich der Kaminrauch der Stadt an der Bahnstation vereint und angeblasen vom Schanfiggerwind sich langsam nach Westen ziehend allmählich verliert. Über den Rhein, der hart am Fuße des Calanda flutet, legt sich gleichzeitig ein blauer Nebelschleier und ebenso über die schattige Nordseite des Mittenberges.

Nach obiger Einleitung gehen wir zur Aufzählung der ausländischen Holzarten (Bäume und Sträucher) über, welche in öffentlichen Anlagen und Gärten der Stadt Chur und Umgebung vorhanden; mit Angabe der Länder, in welchen sie wildwachsend vorkommen und, soweit möglich, dem Jahr ihrer Einführung in Europa. Hierbei wurde für die Nadelhölzer das Handbuch der Nadelholzkunde von *L. Beißner*, 2. Auflage, benutzt, dem *Englers* Syllabus der Pflanzenfamilien zugrunde liegt, und für die Laubhölzer das Handbuch der Laubholzbenennung von *L. Beißner*, *E. Scheller* und *H. Zabel* 1903, nach den Natürlichen Pflanzenfamilien von *Engler* und *Prantl*. Dieser Aufzählung lassen wir dann das Verzeichnis der in jeder öffentlichen Anlage und jedem größeren Garten vorkommenden ausländischen Holzarten folgen mit einer kurzen Beschreibung und Mitteilungen über dieselben, insoweit dies notwendig erscheint. Die III. Klasse der Zapfenträger und die Familien, Unterfamilien und Sektionen bei den Nadel- und Laubhölzern, die keine Vertreter unter den ausländischen Holzarten von Chur und Umgebung besitzen, wurden weggelassen.

Abkürzungen:

- Eur. = in Europa eingeführt.
 Hort. = Gartename (steht an Stelle des Autornamens).
 H. = Höhe des Baumes.
 Ufg. = Umfang des Stammes, bei 1 m über dem Boden gemessen, wenn keine andere Höhe angegeben.
 ü. B. = über Boden.
 Kr. Dm. = Kronendurchmesser.

Gymnospermae, nacktsamige Pflanzen.

I. Klasse, Ginkgoales.

Familie der Ginkgoaceae.

Ginkgo biloba Linné. Echter Ginkgobaum. Heimat China.
1754 Eur.

II. Klasse, Coniferae, Zapfentragende Nadelhölzer.

Familie der Taxaceae. Eibengewächse.

Unterfamilie Cephalotaxae. Kopfeibengewächse.

Cephalotaxus Fortunei Hook. Fortuns Kopfeibe. Nordchina und Japan. 1848 Eur.

Familie der Pinaceae. Tannenfamilie.

1. Unterfamilie Abietineae. Tannengewächse.

Tsuga canadensis Carrière, Kanadische, Hemloks- oder Schierlingstanne. Kälteres Nordamerika. 1736 Eur.

Pseudotsuga Douglasii Carr. Douglastanne. Westliches Nordamerika. 1827 Eur.

— — *pendula* Engelm. msc. Hänge-Douglastanne.

— — *glauca* Hort. Blaugrüne Douglastanne.

Abies Nordmanniana Link, Nordmannstanne. Westlicher Kaukasus und Armenien. Etwa 1840 Eur.

— *kephalonica* Loudon. Kephalonische Tanne. Ionische Inseln, Griechenland. 1824 in Kultur eing.

— *kephalonica* var. *Reginae Amaliae*. Königin Amalies Tanne. 1856 in Deutschland eingeführt.

— *Pinsapo* Boissier. Spanische Tanne. Spanische Provinz Malaga, in der Gebirgsgruppe der Serrania de Ronda und der Sierra de Yunguera. 1839 in Kultur eingeführt.

— *Cilicica* Carr. Cilicische Tanne. Kleinasien, im Taurus und Karamanischen Gebirge, zumal Cilicien usw. 1853 Eur.

— *concolor* Lindl. u. Gordon. Gleichfarbige Tanne, Californisches Gebirg, Arizona bis Utah, Süd-Colorado. 1851 Eur.

- *concolor* var. *lasiocarpa* Engelm. u. Sarg., Sierra Nevada, Californien. 1851 Eur.
 - *magnifica* Murr. Prächtige Tanne. Kalifornien. 1851 Eur.
 - *balsamea* Mill. Balsamtanne. Nördliches Nordamerika. 1697 Eur.
- Picea polita* Carr., Glattzweigige Torano-, Stachel-, Rosen- oder Tigerschwanz-Fichte. Mittel-Japan. 1861 Eur.
- *Morinda* Link, Himalaya Fichte. Westlicher Himalaya. 1818 Eur.
 - *orientalis* Link und Carr. Morgenländische oder Sapindus-Fichte. Taurus und Kaukasus. 1837 Eur.
 - *Engelmannii* Engelmann. Engelmanns Fichte. Nordamerika. 1863 Eur.
 - *sitkaensis* Carr. Sitkafichte. Nordwestliches Nordamerika.
 - *pungens* Engelm. Stechende Fichte. Felsengebirg Nordamerikas. Colorado. Trägt Früchte. 1863 Eur.
 - *pungens* var. *glauca* Hort. Blaufichte. östliches Utah.
 - *alba* Lk. Nordamerikanische Wefichte. östliches Nordamerika. 1700 Eur.
 - *alba coerulea* Hort. Schimmelfichte.
 - *nigra* Lk. Nordamerikanische Schwarzfichte. Nordamerika und Ost-Kanada. Etwa 1700 Eur.
 - *Omorica Panic*, Omorika-Fichte. Sudwestliches Serbien, Bosnien, Montenegro, Westbulgarien. 1877 Eur.
- Larix leptolepis* Murr. Dunnschuppige oder japanische Lärche. Japan. 1861 Eur. 1879 wurde der Same in die Schweiz eingeführt und 1905 Pflänzlinge vom Botanischen Garten in Bern nach Marschlins versetzt. Blütezeit zweite Hälfte April. Reift Früchte.
- *leptolepis* var. *Marschlinsii* Coaz. (*L. leptolepis* \times *L. decidua*.) Reift Früchte. Der Same dieser Varietät hat sich in Murten gebildet¹.

¹ Vergl. „Kulturversuch mit ausländischen Holzarten in den Waldungen des Schlosses Marschlins in Graubünden, in der Schweiz“. Zeitschr. f. Forstwesen. 1917.

- Cedrus atlantica* Man. Atlas-Zeder. Atlasgebirge Nord-Afrikas. 1842 Eur.
 — — var. *glauca* Hort.
Cedrus Deodara Loud. Deodara-Zeder. Nordwestl. Himalaya, Afghanistan. Belutschistan. 1822 Eur.
Pinus excelsa Wall. Hohe oder Tränenkiefer. Südliches und westliches Himalaya, Afghanistan. 1823 Eur.
 — *Strobilus* L. Weymouthskiefer. Östliches Nordamerika. 1705 Eur.
 — *Strobilus gracilis viridis* Hort.
 — *leucodermis* Ant. Weißbrindige Kiefer. Dalmatien, Herzegowina, Südbosnien, Serbien. 1864 Eur. (Österreich.)
 — *Laricio austriaca* Endl. Österreichische Schwarzkiefer. Niederösterreich, Kärnten, Krain, Küstenland, Ungarn, Kroatien-Dalmatien, Bosnien, Herzegowina.
 — *Laricio monspeliensis* Hort. Pyrenäen-Schwarzkiefer. Cevennen, Pyrenäen, Catalonien.

2. *Unterfamilie; Taxodiaceae.* Eiben-Cypressen.

- Sciadopitys verticillata* Sieb. u. Zucc. Japanische Schirmtanne. Südliches Japan. 1861 Eur.
Sequoia gigantea Torr. Riesen-Sequoie, Wellingtonie, Mammutbaum. Sierra Nevada des mittleren Californiens. 1853 Eur.
Cryptomeria japonica Don. Japanische Cryptomerie. Japan und China. 1842 Eur.

3. *Unterfamilie, Cupressineae,* Cypressengewächse.

- Thuycopsis dolabrata* Sieb. u. Zucc. Beilblättriger Lebensbaum, Japan. 1853 Eur.
Biota orientalis Endl. Morgenländischer Lebensbaum. Nördliches China und auf den Gebirgen der Inseln Nippon und Sikok in Japan. 1752 Eur.
Thuja occidentalis L. Abendländischer Lebensbaum. Ganz Nordamerika bis Virginien und Carolinas. 1566 Eur.
 — *plicata* Don. Gefalteter Lebensbaum. 1796 Eur.

- *gigantea* Nutt. Riesen-Lebensbaum. Westl. Nordamerika. 1853 Eur.
- Chamaecyparis nutkaënsis pendula* Hort. Nutka-Lebensbaumcypresse. Westl. Nordamerika. 1850 Eur.
- *Lawsoniana* Parl. Lawsons Lebensbaumcypresse, Kalifornien. 1854 Eur.
- — *fragrans* Hort.
- — *Alumi* Hort.
- — *intertexta* Hort.
- — *glauca* Hort.
- — *argentea* Hort.
- — *pendula* Hort.
- *pisifera* Sieb u. Zucc. Japan. 1861 Eur.
- — *plumosa* Hort.
- — *squarrosa* Beißner. Japan. 1861 Eur.
- Juniperus virginiana* L. Virginischer Sadebaum. Virginische oder rote Ceder. Östl. Nordamerika, Neu-Mexiko, Hudsonbai bis Texas und Florida. 1648 Eur.
- — *glauca* Carr. Blauer Virg. Sadebaum.
- — — *pendula* Hort. Blauer hängender virg. S.

Angiospermae, bedecktsamige Pflanzen.

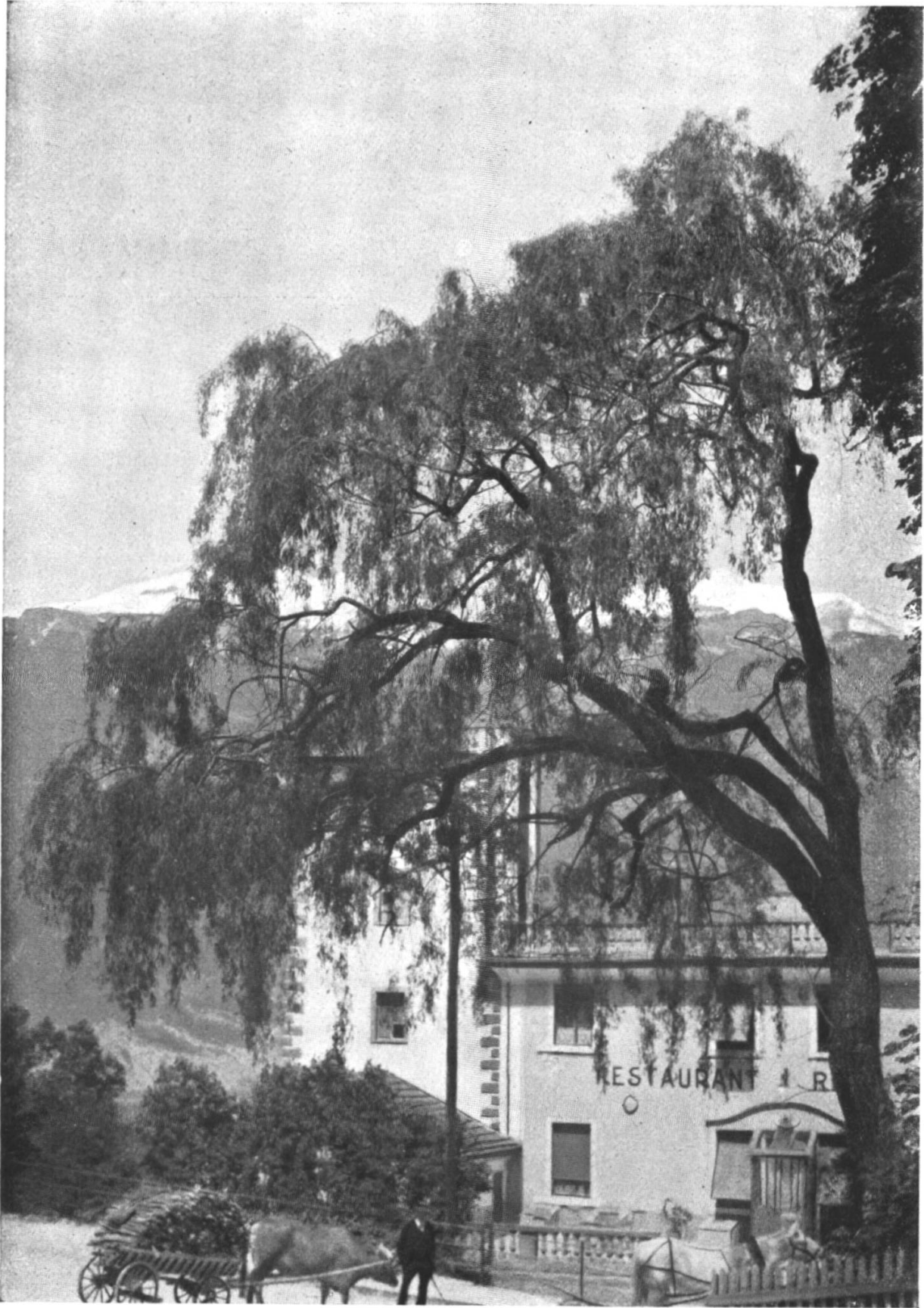
Dicotyledones, zweisamenlappige Gewächse. Laubhölzer.

Familie Juglandaceae.

- Pterocarya caucasica* C. A. Meyer. Kaukasische Flügel-nuss. Transkaukasien.
- Juglans regia* Linné. Walnußbaum. Orient, Nordpersien, Himalaya, Japan.
- *nigra* L. var. *Pitteursii* Norr. (Von Prof. Dr. C. Schröter in Zürich bestimmt.)

Salicaceae. Weidengewächse.

- Populus nigra* L. var. *pyramidalis* Spach. (var. *italica* Moench.) Pyramiden- oder italienische Pappel. Mittel-asien. 1656 Eur.
- *canadensis* Moench. Kanadische Pappel. Nordamerika.



Druck von Bischofberger & Hotzenköcherle, Chur

Photographie von C. Coaz

Echte Trauerweide der Rosenhügelanlage

Salix babylonica L. Echte Trauerweide. Orient, China, Japan.

Betulaceae. Birkengewächse.

Corylus maxima Miller. Lamberts-Hasel. Südeuropa.
Betula utilis Don. Asiatische Birke. Himalaya, Japan (?).

Celtideae. Zürgelbaumgewächse.

Celtis australis L. Südlicher Zürgelbaum. Südeuropa, Nordafrika, Orient bis Persien.

Moraceae. Maulbeergewächse.

Unterfamilie Moreae.

Morus nigra L. Schwarzer Maulbeerbaum. Wahrscheinlich im Süden des Kaukasus und am Kaspischen Meere.
— *alba* L. Weißer Maulbeerbaum. Nordchina.

Aristolochiaceae. Osterluzeigewächse.

Aristolochia Siphon L' Héritier. Gemeine Pfeifenblume.

Polygonaceae. Knöterichgewächse.

Polygonum Baldschuricum Regel. Baldschuanischer Knöterich. Bucharja.

Magnoliaceae. Magnolienartige Gewächse.

Magnolia speciosa Carr. (M. Yulan Desf.). Lilien-Magnolie. Heimat China.
— *Alexandrina* Hort.

Liriodendron Tulipifera L. Gemeiner Tulpenbaum. Ontario bis Michigan, Arkansas, Mississippi, Florida. 1683 Eur.

Ranunculaceae. Hahnenfußartige Gewächse.

Clematis florida Thunberg. Reichblühende Waldrebe. Japan, China.

— — *Jackmanii* Hort. Jackmanns reichblühende Waldrebe.

Berberidaceae. Sauerdorngewächse.

Berberis aquifolium Pursh. (*Mahonia aquifolium* Nuttall.) Gemeine Mahonie. Nordwestl. Amerika.

— *Thunbergii* DC. Thunbergs Sauerdorn. Japan.

Saxifragaceae. Steinbrechartige Gewächse.

Philadelphus coronarius L. Wohlriechender Pfeifenstrauch. Istrien, Österreich bis Südrußland, Kaukasus, Armenien. 1588 Eur.

Deutzia crenata Sieb. u. Zucc. Gekerbte Deutzie. China und Japan.

— *gracilis* Sieb. u. Zucc. Zierliche Deutzie. Japan.

— — *distincta* C. K. Schneider.

Ribes sanguineum Pursh. Rotblühende Johannisbeere. Nordwest-Amerika.

— *aureum* L. Goldtraube. Heimat Nordamerika.

Platanaceae. Platanenartige Gewächse.

Platanus orientalis L. var. *liquidambarifolia* J. Jaenike. Morgenländische Platane. Orient, Korfu, Mittelmeerregion, Kaukasus bis zum Himalaya.

— *occidentalis* L. Amerikanische Platane. Atlantisches und zentrales Nordamerika. 1640 Eur.

Rosaceae. Rosenblütler.1. *Unterfamilie Spiraeaceae.*

Spiraea arguta Zbl. Zierlicher Spierstrauch.

— *van Houttei* Zbl. China. Japan.

— *canescens* Don. Weißgrauer Spierstrauch. Himalaya.

— *Thunbergii* Siebold. Thunbergs Spierstrauch. China und Japan. Blüht anfangs Mai (6. Mai 1918).

— *prunifolia* Sieb. und Zucc. Pflaumenblättriger Spierstrauch. Nördliches China, Corea. Blüht zweite Hälfte Mai.

— *japonica* L. Japanischer Spierstrauch. Japan, zentrales China.

— *salicifolia* L. Weidenblättriger Spierstrauch. Südliches Deutschland, Polen, Ungarn, Kamtschaka, Japan.

Veillia thyrsoflora Don. Straußblütiger Spierstrauch.

2. *Unterfamilie Pomeae.*

Cotoneaster horizontalis Decaisne. Wagrechte Zwergmispel. China.

Cydonia vulgaris Persoon. Gemeine Quitte. Südost-europa und wärmeres Asien.

Chaenomeles japonica Lindley. Japanische Schein-quitte. (*Cydonia japonica* Pers.) Japan und China.

3. Unterfamilie *Roseae*.

Rhodotypos kerrioides Sieb. u. Zucc. Scheinkerrie. Japan.

Kerria japonica DC., Japanische Kerrie. Japan.

— — var. *variegata* Hort.

Die Rosen sind in den hiesigen öffentlichen Anlagen und verschiedenen alten Privatgärten infolge starker Überschattung großgewordener Bäume und Sträucher sehr zurückgegangen. In großer Zahl dagegen werden sie in den neueren Gartenanlagen gezogen. Da es aber zu weit führen würde, uns mit den unendlich vielen Arten, Unterarten, Formen, Hybriden usw. dieser Gattung zu befassen, so werden dieselben in vorliegender Arbeit weggelassen.

4. Unterfamilie *Amygdaleae*.

Prunus persica Sieb. u. Zucc. Gemeiner Pfirsichbaum. Am Spalier gezogen. Wahrscheinlich in China heimisch. Reift Früchte.

— *amygdalus* Stokes var. *typica* f. *amara* DC. Gemeiner Mandelbaum. Mittel- und Süd-Kleinasien.

— *domestica* L. Zwetschge.

— *insititia* S. Pflaume. Im Pontus, Belutschistan, Nordpersien.

— *avium* L. Süßkirsche. Stammt aus Kleinasien, besonders Kaukasus.

Wie Brandstätter in seiner Schrift: „Die Namen der Bäume und Sträucher in Ortsnamen der deutschen Schweiz“ angibt, führt Seiler an, daß die mit Prada durch seine feinen Bergkirschen so bekannte Ortschaft Tschierschen im Schanfigg i. J. 1222 Scircenses, 1274 Cercens geschrieben wurde, abgeleitet vom lateinischen *Ceresia*, das ins Dialektwort Kriesi übergegangen ist.

Prunus Cerasus L. Sauerkirsche. Kaukasien, Anatolien, Mazedonien, Orient bis Himalaya. In Mitteleuropa vielleicht verwildert.

- *Laurocerasus* L. Gemeiner Kirschlorbeer. Südosteuropa, Orient, Transkaukasien, Nordpersien. 1587 Eur.
- *italica* Borkhausen. Reineklode. Angeblich aus Westasien stammend.
- *cerasifera* Ehrh. var. *Pissardii* Koch. Kirschpflaume, Mazedonien, Thrazien, Orient, Turkestan, Westsibirien.
- *armeniaca* L. Aprikose, Transkaukasien bis westliches Himalaya, China, Mongolei.

Leguminosae. Hülsengewächse.

1. *Unterfamilie Caesalpinaceae.*

Cercis Siliquastrum L. Europäischer Judasbaum. Südeuropa bis südwestliches Asien, Persien.

Gleditschia triacanthos L. Dreiteilig-dornige Gleditschie, „Christusakazie“. Östliches Nordamerika. 1656 Eur.

2. *Unterfamilie Papilionaceae.*

Sophora japonica L. Japanische Sophora. Turkestan durch China bis Japan.

Wistaria polystachia K. Koch. Vieltraubige Wistarie. (*Glycine Sinensis* Sims.) China, Mongolei.

- *polystachya multijuga* Hort.

Robinia Pseudacacia L. Gemeine Robinie. Östliches Nordamerika. 1635 Eur. im Jardin des plantes in Paris.

Caragana arborescens Lamark. Baumartiger Erbsenstrauch. Sibirien, Mandschurei. 1751 Eur.

Rutaceae. Rautenartige Gewächse.

Ptelea trifoliata L. Dreiblättriger Lederblumenstrauch. Pensilvanien bis Ontario, Minnesota, Colorado, Neu-Mexiko, Nord-Mexiko, Texas, Florida.

Simarubaceae. Bittereschenartige Gewächse.

Ailanthus glandulosa Desfontaines. Drüsiger Götterbaum. Japan, China.

Anacardiaceae. Sumachgewächse.

- Rhus typhina* L. Hirschkolben-Sumach, Essigbaum. Neu-Braunschweig bis Ontario, Minnesota, Mississippi, Alab. Virginien. 1635 Eur.
- *typhina laciniata* Carr. Geschlitzter Hirschk. Sumach.
- *succedanea* L. Wachs-Sumach. Japan und China.

Celastraceae. Spindelbaumartige Gewächse.

- Evonymus japonica* Thunberg. Japanischer Spindelbaum.
- Staphylea pinnata* L. Gemeine Pimpernuß. Südl. Mitteleuropa bis Kleinasien und Kaukasus, in der Schweiz wohl nur verwildert.

Aceraceae. Ahorngewächse.

- Acer Negundo* L., *Negundo fraxinifolium* Nutt. Gemeiner Eschenahorn. Kanada bis Felsengebirge. Florida und Mexiko. 1658 Eur.
- *palmatum* Thunberg, Fächerahorn. Japan.
- — var. *atropurpureum* van Houtte. Dunkelroter Fächerahorn.

Hippocastanaceae. Roßkastaniengewächse.

- Aesculus Hippocastanum* L. Gemeine Roßkastanie. Nordgriechenland, für Kleinasien, Persien, Himalaya fraglich. Wurde wahrscheinlich zur Zeit der Kreuzzüge von Griechenland her bei uns eingeführt.
- *rubicunda* Loisel. Rotblühende Bastard-Roßkastanie.
- *flava* Ait. Gelbe Roßkastanie. Nordamerika.

Sapindaceae. Seifenbaumartige Gewächse.

- Koelreuteria paniculata* Laxmann. Rispige Kölreuteria. China, Japan, Corea.

Vitaceae. Weinreben gewächse.

- Ampelopsis tricuspidata* Sieb. u. Zucc. var. *Veitchii* Hort. Veitch's dreispitzige Doldenrebe. Japan, China. 1635 Eur.

- *quinquefolia* Michaux. Gemeine Doldenrebe, wilder Wein, Jungfernrebe. Kanada bis Felsengebirg und Florida.

Vitis vinifera L. Edler Wein. Südeuropa, Nordafrika.

- *labrusca* L. Nördliche Fuchsrebe. Heimat Neu-Engl. und von dort durch Alleghaniesgebiet bis West- und Zentr.-Georgia und Indiana. 1635 Eur.

Tiliaceae. Lindengewächse.

Tilia alba Aiton. Amerikanische Silberlinde. Nördliche und mittlere Vereinigte Staaten Nordamerika . 1752 Eur.

Malvaceae. Malvengewächse.

Hibiscus syriacus L. Syrischer Eibisch. Orient.

Tamariscaceae. Tamariskengewächse.

Tamarix tetrandra Pallas. Viermännige Tamariske. Südost-Europa, Orient.

- *gallica* L. Fünfmännige Tamariske. Südeuropa, Kanaren, Nordafrika, Orient, Himalaya.

Elaeagnaceae. Ölweidengewächse.

Elaeagnus angustifolia L. Schmalblättrige Ölweide. Orient. Reift Früchte.

Cornaceae. Hartriegelgewächse.

Cornus alba Wangenheim. Weißer Hartriegel. Heimat Nordamerika. 1741 Eur.

Aucuba japonica Thunberg. Japanische Aukuba. 1784 Eur. Japan.

Oleaceae. Ölbaumartige Gewächse.

Fraxinus Ornus L. Gemeine europäische Blumen-Esche. Süd-Europa, Orient. Diese Holzart wird hier mit aufgeführt, weil sie in der Schweiz nur an der südl. Grenze des Tessin wildwachsend vorkommt.

- *americana* L. Weiß-Esche. Kanada bis Florida und Louisiana. 1723 Eur.

— *nigra* Marsh. Schwarze Esche. Neu-Schottland bis Virginien, Kentucky, Wiskonsin.

Forsythia viridissima Lindley. Dunkelgrüne Forsythie. China. Diese Forsythie hat ihrer frühzeitigen, schön gelben und zahlreichen Blüten wegen in hiesigen Gärten eine so rasche Verbreitung gefunden wie keine andere Holzart.

— *suspensa* Vahl. Hängende Forsythie. China.

Syringa vulgaris L. Gemeiner Flieder. Ungarn, Siebenbürgen, Balkanhalbinsel, Kleinasien. 1588 Eur.

— *persica* L. Persischer Flieder. Kaukasus bis Afghanistan, aber nur kultiviert; wild nicht bekannt.

Ligustrum ovalifolium Hassk. Ovalblättriger Liguster. Südl. und mittleres Japan.

Unterfamilie Jasmīneae.

Jasminum officinale L. Gebräuchlicher Jasmin. Vorderasien.

Loganiaceae. Loganienartige Gewächse.

Buddleja variabilis Hemsley. Veränderliche Buddleja. China.

Labiatae. Lippenblütler.

Rosmarinus officinalis L. Echter Rosmarin. Mittelmeerlande.

Lavandula Spica L. Echter Lavendel. Westl. Südeuropa. Nordafrika.

Perowskia atriplicifolia Benth. Afghanistan, Belutschistan.

Solanaceae. Nachtschattengewächse.

Lycium barbarum L. Gemeiner Bocksdorn. Nordafrika, Mesopotamien, Persien.

Scrophulariaceae. Braunwurzartige Gewächse.

Paulownia imperialis Sieb. u. Zucc. Filzige Paulownie. Japan.

Bignoniaceae. Trompetenbaumgewächse.

Campsis chinensis Voss. (*Tecoma grandiflora* DC.) Chinesische Tekoma. Heimat China und Japan.

Catalpa bignonioides Walter. Gemeiner Trompetenbaum. Östl. Nordamerika, vom südl. Illinois an.

Caprifoliaceae. Geißblattgewächse.

Symphoricarpus racemosus Michaux. Gemeine Schneebeere. Östliches und nördliches Nordamerika. 1730 Eur.

Lonicera tatarica L. Tatarische Heckenkirsche. Vom Gouvernement Moskau durch das südöstliche Rußland bis Tatarei und Südsibirien. 1752 Eur.

Diervilla florida Sieb. u. Zucc. Schönblühende Weigelia. China, Corea, Mandschurei.

— *versicolor* Sieb. u. Zucc. Verschiedenfarbige Weigelia. China, Corea, Mandschurei.

— *grandiflora* Sieb. u. Zucc. (*Weigelia coracensis* Thunb.) Großblumige Weigelia. Japan.

Wir gehen nun über zur Zusammenstellung der ausländischen Holzarten in den öffentlichen Anlagen und Gärten. (Zier-, Obst- und Weingärten.)

Die Pappelallee beim Untertor und längs dem Stadtgraben.

Diese Allee besteht zwar nicht mehr; sie wurde bereits im Dezember 1900 und schon früher gefällt; sie hat aber der Gegend des Untertors, zwischen den einstigen Quaderwiesen, einen so markanten Stempel aufgedrückt, daß die älteren Stadteinwohner sich derselben noch lebhaft und gerne erinnern werden. Schön konnte man zwar die Allee nicht nennen; denn die pyramidenförmige Schwarzpappel — auch italienische Pappel genannt — (*Populus nigra* L. var. *pyramidalis* Spach. [*P. italica* Mönch.]) mit ihren dem Stamm anliegenden Ästen, erscheint steif, auch wirft sie wenig Schatten und greift mit ihren Wurzeln schädigend weit in die angrenzenden Grundstücke hinein. Zwischen die Pappeln wurden Kugel-Akazien (*Robinia Pseudacacia* L.) gepflanzt, die aber längst schon eingegangen sind.

Über die Anpflanzung der Pappelallee im Jahre 1828 ist uns vom städtischen Archiv Folgendes gefälligst mitgeteilt worden:

Die Anregung zu derselben scheint der damalige Bürgermeister von Chur, Herr *Christ. v. Albertini*, gegeben zu haben, indem er den Stadtbauinspektor *J. G. Herold* mit den Vorbereitungen zur Ausführung seines Planes betraute. Letzterer schrieb unterm 10. Oktober 1827 diesfalls an die Gebrüder *Baumann* in Bollweiler und an Pfarrer *Nüsperle* in Aarau. Wir teilen letzteres Schreiben hier mit:

„Ich habe endlich Ihren Catalogen nebst Ihrem werten Schreiben empfangen und antworte hierauf folgendes:

Wenn Sie 200 Stämme *Populus italica dilatata* besitzen, welche 3 Schuh ob dem Boden $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Zoll dick, schön gerade und bis an die Äste 6' gerade sind, so würden wir nicht nur diese, sondern wahrscheinlich noch 100 Stück Buschakazien von Ihnen nehmen, insofern Sie uns diese Stämme schleunig senden und ziemlich billigen Preis für ein so großes Quantum machen könnten.

Ich ersuche Sie daher, mir sobald als möglich Ihre äußersten Preise franko Zürich für obige Zierbäume anzuzeigen, damit ich in den Fall komme, im Laufe dieses Herbstes sie noch setzen lassen zu können.“

Ende November waren die Antworten der beiden Baumgeschäfte eingelaufen und wurden den Behörden vorgelegt.

Die Ökonomiekommission behandelte die zwei Preisnoten für Pappeln, Akazien und andere Zierbäume am 30. November 1827.

Nach Beratung der Frage, ob man einen Versuch zur Anlegung einer Allee von dem Untern Tor bis zum Totentor machen und wie dieselbe angelegt werden sollte, wurde erkannt:

Im künftigen Frühjahre die Anlegung einer solchen Allee zu versuchen und das Bürgermeisteramt zu bevollmächtigen, die hierzu benötigten Pappel- und Akazienbuschbäume nach bester Konvenienz kommen zu lassen.

Da die Stadtkassa für den 30. November 1827, dem Sitzungstage der Ökonomiekommission, unter ihren Ausgaben verzeichnet: 28 Kreuzer an Hrn. *Herold* für Porto von Bäumen, so darf bei der energischen, zielbewußten Art des Hrn. *Herold* vermutet werden, er habe seine Bestellung schon zum voraus aufgegeben und die Rechnung für seine Portoauslagen erst nach dem zustimmenden Beschlusse der Ökonomiekommission eingereicht.

Am 18. April 1828 zeigte der Bauinspektor seiner Oberbehörde an, daß, nachdem die Allee bis zum Totentor gesetzt worden, noch ein Quantum Bäume übrig geblieben sei und er anfragen wolle, wo er dieselben zu verwenden habe.

Die Ökonomische Kommission erkannte: „es sei mit Anlegung der Allee zu beiden Seiten der Straße vom Untertor gegen das Salissche Haus, soweit die vorhandenen Bäume noch reichen, fortzusetzen.“

Diese Beschlußfassung scheint nicht allgemeine Zustimmung gefunden zu haben; denn in der nächsten Sitzung der Ökonomischen Kommission gab Stadtvogt Pestalozzi eine Erklärung zu Protokoll, daß er an dieser Schlußnahme keinen Anteil genommen habe.

Auch in weitem Kreise hielt man sich anfänglich darüber auf, daß beträchtliche Arbeiten, die im städtischen Finanzplan (Budget) nicht vorgesehen seien, ausgeführt würden; ja, am Klagesonntag des Jahres 1828 sahen sich die Zünfte veranlaßt, „gegen das Anlegen der unnützen Alleen“ Beschwerde einzureichen.

Die Allee um den Graben ist infolge von Bauten längst schon gefallen, diejenige zwischen Untertor und Salishaus wurde nach einer gefälligen Mitteilung des Forstamtes der Stadt Chur 1900 geschlagen. Es waren nur noch 58 Pappeln vorhanden, die in den 72 Jahren seit ihrer Pflanzung eine ganz bedeutende Stammdicke und Höhe erreicht hatten, mit auffallend starken Wurzelanläufen, an die ich mich noch gut erinnere, da ich als vieljähriger Bewohner der Masanserstraße in zahllosen Gängen die Allee durchschritten habe. Die 58 Stück Pappeln haben eine Nutzholzmasse von 81.97 Festmeter, an Brennholz 40 Klafter ergeben in einem Gesamtwert von Fr. 2069.65 und einem Reinerlös von Fr. 1338.95. Der stärkste Block hatte, ohne Rinde, einen Durchmesser von 70 cm. Dem Hieb der Pappelallee folgte eine Neuprofilierung mit Verbreiterung der Straße und 1902 die Anpflanzung einer Allee von Berg-Ulmen (*Ulmus montana* With.). Es ist dies gegenwärtig die schönste und bestunterhaltene Zufahrtsstraße zur Stadt. Sie hat eine Länge von 350 m und eine Breite von 14—17 m, die beiden Trottoir inbegriffen.

Eine kleine Allee von Pyramiden-Pappeln, die früher länger war, befindet sich im Türlicgarten, und 2 Stämme stehen am Eingang zum heutigen kantonalen Frauenspital Fontana, die gleichalterig wie die Pappeln der Untertor-Allee zu schätzen sind, und die sehr wahrscheinlich das Stadtbauamt den betreffenden Bodeneigentümern damals abgetreten hatte. Größere und kleinere Gruppen solcher Pappeln, die aber später gepflanzt wurden, treffen wir auch im Gute Foral und auf den Rheinwiesen.

Eine zweite öffentliche Anlage mit einer ausländischen Holzart ist die der 1891 erbauten **Loëstrasse** vom **Quader-Stadtschulhaus** zur Irrenanstalt **Waldhaus** hinauf in einer Länge von 1520 m und einer Breite von 8 m; ein Trottoir von 3 m inbegriffen. Sie besteht aus einer einreihigen Allee der Gemeinen Roßkastanie (*Aesculus Hippocastanum* L.), einer Holzart, die im Sommer starken, angenehmen Schatten wirft, aber beschnitten eine massige, schwerfällige Krone trägt, die an Schönheit derjenigen der Ulme nicht gleichkommt. Blütezeit (1918) Mitte Mai. Die Straße zieht sich, allmählich ansteigend, zwischen kleinen Zier-, Obst- und Weingärten hin und bietet einen herrlichen Überblick über die Gegend von Chur und nach dem Bündner Oberland bis zum Oberalppaß. Es muß dabei jedermann der große Unterschied auffallen zwischen der Gebirgsform des Montalin und des ihm gegenüberliegenden Calanda, und in der Tat läuft hier die geologische Grenze der Ost- und Westschweizer Alpen durch. Wir haben östlich den Montalin mit seinen ungemein zerrissenen, fast senkrecht abfallenden Felsen und tief eingesenkten, schmalen Töbeln, die große Rufekegel vor sich angehäuft haben, und im Westen den massigen, von kleinen Tälchen unterbrochenen Calanda, dessen Felsen aber nicht so schroff sind, mit Ausnahme der Felsbänder, die sich quer über seinen Rücken hinaufschlängeln. Der Montalin gehört dem Bündnerschiefer an, der Calanda einer reichen geologischen Stufenfolge, in welcher Oberjura, Neocom, Schrattenkalk und Seewerkalk der Kreide am stärksten vertreten sind. Am Fuße des Calanda sind eine Menge Rundhöcker und Gletscherschliffe abgedeckt, die der prähistorische Gletscher hier abgehobelt hat. Der Calanda erhebt sich zu zwei schönen Gipfeln, von welchen

der Felsberger Calanda (Weibersattel) eine Felskrone von Neocomkalk trägt, wogegen der Haldensteiner Calanda die Form eines Männersattels hat. Im Grat, der rechts von ihm ausläuft, ist die höchste Spitze des Calanda mit 2806 m zu suchen. Am Fuße des Calanda tritt die Ortschaft Haldenstein mit dem Schlosse hervor, und ob derselben stehen auf felsigen Höhen die Burgruinen Haldenstein und Lichtenstein. Nordwärts erblickt man, in schroffen Felsen aufgebaut, den Falknis (2566 m ü. M.); es ist der äußerste Bergkopf der Rätikonkette im Westen. Er schließt die Aussicht nach Norden ab und schützt die untere bündnerische Rheingegend gegen den Nordwind. Auf den Falknis folgt nach rechts die zweiteilige schwarze Wand des Gleck (2440 m) und in dieser südostwärts streichenden Abzweigung der Vilan oder Augstberg (2378 m ü. M.). Über dem Gleck und dem Vilan schaut die Grauspitze (2636 m ü. M.) hervor mit einer schmalen Gratstrecke und rechts vom Vilan der hohe und breite Grat des Alpsteins (2849 m ü. M.). Der demselben naheliegende Scesaplana (2968 m ü. M.) ist nicht mehr sichtbar. Herwärts der Klus folgen im nördlichen Ausläufer des Hochwang die 3 ziemlich gleich hohen, schön abgerundeten, spärlich bewaldeten Sayserhügel, deren höchste, nördlichste Spitze, die Cyprianspitze, 1777 m ü. M. mißt. Denselben folgt die Stamserspitze, ob Says, mit 2016 m ü. M., und östlich über uns ragt ob dem Lürlibad der bereits genannte Montalin¹ empor (2263 m ü. M.), an welchen, gleich wie am Falknis, die Abendsonne noch ihre letzten Strahlen in vollem Glanze entfaltet.

Im Süden, unmittelbar ob der Stadt Chur, erhebt sich der kegelförmige Piz Okel, über und über mit dunkelgrünem Tannenwald bekleidet, in welchen hauptsächlich im Frühling und Herbst Lärchen und Buchen ihre bunten Farben mischen.

Nun öffnet sich zwischen dem Piz Okel und Calanda unserem Auge ein weiter herrlicher Blick ins Bündner Oberland in seiner ganzen Länge bis zur Oberalp, 64 Kilometer in der Luftlinie. Es wird rechts (von unserm Standpunkte aus) von der Tödikette und links von Köpfen der Ausläufer des Rheinwald-Gebirgsstockes begrenzt. Aus der erstgenannten stark bewaldeten Talwand treten nur wenige Bergspitzen bei Brigels hervor

¹ Mondberg, weil dessen Gipfel sich mondsichelförmig wölbt.

und rechts am Oberalppaß der Crispalt (2791 m ü. M.). In der linken Seite des Oberlandes sind es 2 Gebirgsgruppen, die stark hervortreten, es ist diejenige des Piz Riein (2767 m) zwischen Safien und Lugnez, und des Piz Nadils (2793 m) mit einem kleinen Gletscher. Links vom Oberalppaß schließt der Pazzolastock mit 2744 m ü. M. das Oberland ab. Von beiden Seiten des Oberlandes schieben sich zahlreiche bewaldete Gebirgsrücken gegen die Taltiefe in mannigfachen Abstufungen, gleich Kulissen, vor. Auf einem derselben ist, bei klarer Luft, das Kirchlein von Ladir als weißer Punkt sichtbar, und deutlicher die Kirche des nähergelegenen Tamins. Im Vordergrund liegen Ems mit seinen 2 Türmen und Alt- und Neu-Felsberg.

Der Leser möge diese Abschweifung vom Thema gütigst damit entschuldigen, daß der geschilderte Kranz von Bergen, der ja übrigens unser Klima in so hohem Maße beeinflußt, mich auf den meisten meiner Spaziergänge umgibt und erfreut, und auch den Einwohnern von Chur wird dieser Exkurs zur Orientierung in ihrer schönen Heimat nicht unwillkommen sein.

Anlage am Rosenhügel.

Noch in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts trug dieser Hügel die Galgenmauer des Hochgerichts, die in neuerer Zeit, so nahe ob der Stadt Chur, nicht mehr zu dulden war. Herr Prof. *Alexander Moritzi* griff ein früher vom Stadtrat bereits behandeltes Traktandum über Anlage eines öffentlichen Gartens am Galgenbühel wieder auf und sagte, nach einer gütigen Mitteilung des Stadtarchivars, in einer Eingabe an den Stadtrat vom 4. Mai 1848:

„Ich fände es sehr wünschenswert, wenn wir in unserm Kanton nach und nach mit verschiedenen ausländischen Kulturpflanzen, Bäumen und Sträuchern bekannt würden, und deswegen habe ich schon seit längerer Zeit die Absicht, solche Gewächse, einstweilen bloß im Kleinen und versuchsweise, bei uns einzuführen. Da sich diese Absicht wie von selbst mit dem berührten Verschönerungsprojekte erreichen ließe, und ich andererseits auch bereit bin, meiner Vaterstadt mit meinen geringen Kräften zu dienen, so würde ich gerne einen Teil meiner Zeit für diesen Zweck unentgeltlich verwenden und in Verbindung mit Männern,

die der wohllobliche Rat bezeichnen würde, bei der Ausführung behilflich sein.

Da die Stadtkassa außer Stand sei, ein Opfer von mehreren hundert Gulden zu bringen, so würde es zweckmäßig sein, mit einer Subskriptionsliste sich direkt an die hiesigen Bürger und Einwohner zu wenden, und sie um freiwillige Beiträge anzugehen. Petent wäre bereit, die Beitragssammlung an die Hand zu nehmen.“

Als erstes Ergebnis dieser Gabensammlung meldete Prof. *Moritzi* am 13. Juli 1848, es hätten bisher 98 Bürger und Einwohner hiesiger Stadt einen Gesamtbetrag von fl. 411.18 x gezeichnet und davon fl. 87.33 x bereits einbezahlt. Manche Freunde des Unternehmens wären zur Zeit der Beitragszeichnung abwesend gewesen, „endlich weiß ich von mehreren bemittelten Vaterlandsfreunden, daß sie zu weitem Beiträgen bereit sind, wenn das Unternehmen einen befriedigenden Gang nimmt. Solch tatkräftige Teilnahme seitens des hiesigen Publikums lege den Behörden die Pflicht auf, zu möglichst baldiger Ausführung der angeregten Verbesserungsprojekte, deshalb sei jetzt die Einsetzung einer Kommission nötig, deren Aufgabe darin bestehe, einen Plan zu entwerfen, und über die Verwendung der geflossenen Beiträge Rechnung abzulegen.“

Am 3. Februar 1849 relatierte *Moritzi* über den bisherigen Gang der Arbeiten. Nachdem Herr Ingenieur *Coaz* in Chur die einzelnen Partien vermessen und vom Ganzen einen Plan entworfen hatte, welcher Aufgabe Herr *Coaz* „sich mit vielem Geschick und mit einer Uneigennützigkeit, die ich einem wohlw. Rate besonders anzuführen mich bewogen finde“, und nachdem die Verteilung der Baum-, Strauch- und Rasenpartien gemeinschaftlich beraten, kam der Entwurf zustande, von welchem dem Rate Kenntnis gegeben wurde.

An Beiträgen waren bisher eingegangen: von 114 Kontribuenten fl. 444.35 x, für Holz fl. 8.17 x; total fl. 452.52. Die Ausgaben waren devisiert auf rund fl. 300, darunter „für ausländische Bäume und Sträucher fl. 120“.

Die Schlußrechnung vom 4. April 1850 lautete folgendermaßen:

Ausgaben:

Für Arbeitslöhne, Zäunung, Dünger usw.	fl. 268.36
Sämereien	„ 16.23
Bäume, Sträucher, Zierpflanzen, offizielle Pflanzen	„ 138.20
	<hr/> fl. 423.19

Einnahmen:

Saldo der alten Rechnung	fl. 93.47
Ertrag der Verlosung weiblicher Arbeiten	„ 148.48
Ertrag der 2. Sammlung von Beiträgen	„ 175.25
	<hr/> fl. 418.—

Die Differenz wie oben von fl. 5.19 hat Unterzeichneter von der Stadtkassa erhalten.

Chur, den 4. April 1850.

A. Moritzl.

Ein Kommissionalbericht vom 5. Juni 1851 über die auf dem ehemaligen Galgenbühel noch auszuführenden Arbeiten läßt erkennen, welche Baumsorten zur Anpflanzung vorgesehen waren.

Es heißt nämlich im Voranschlag u. a.:

„1. Anlage eines lebendigen Zaunes von Weißdorn in der ganzen durch die Landstraße begrenzten Länge usw. fl. 50.—.

2. Anschaffung einiger ausländischer Hochstämme, als Kastanien, zur Krönung der obersten Höhe und einiger Bignonien, Platanen und Ahorne usw. für die untern Teile, sowie einer ziemlichen Anzahl von Gesträuchpflanzen zur Bepflanzung der obern Partien, nämlich Spireen, blauen und weißen spanischen Flieder, Geißblatt, Schneeballen usw.; zusammen vielleicht fl. 40.—.

3. Pflanzung eines Waldes von Nadelholz, links beim untern Eingang, bis hinauf zur halben Höhe des Berges, etwa 30—40 Stück. Da diese vom Hrn. Waldinspektor unentgeltlich geliefert werden, so wäre hierfür nur die Handarbeit zu berechnen, die, zusammengerechnet mit der Verpflanzung der ausländischen Bäume und Gesträucher, mit 40 Tagelöhnen wohl nicht zu hoch berechnet sein dürfte, besonders wenn man das Graben tiefer Löcher und die Wegschaffung vorkommender Steine in Anschlag nimmt, diese à fl. 1.— fl. 40.—.“

Die Anlagekommission, an deren Spitze Herr Oberst *Ulrich von Planta-Reichenau* stand, beantragte im nämlichen Schreiben

vom 5. Juni 1851, es möchte dem Rate belieben, „den bisherigen, jetzt ohnehin unrichtigen Namen der Anlage durch einen förmlichen Ratsbeschluß in einen das Ohr freundlich ansprechenden zu verändern und dieselbe z. B. „neue Anlage“, „Rosenberg“, „Rosengarten“, „Stadtgarten“, „neue Promenade“, oder sonst wie Sie es für gut finden werden, umzutaufen.“ Hinsichtlich der Namensgebung beschloß der Rat am 6. Juni 1851, „es solle der bezeichneten Anlage bei offiziellen Anlässen nicht mehr der bisherige Name (Galgenbühel) gegeben, sondern dieselbe von nun an „Neue Anlage“ genannt werden.“

Statt der vom Stadtrat beschlossenen Bezeichnung, zog das Publikum für die Anlage seit ihrer Gründung im Jahre 1848 die Benennung Rosenhügel vor, obwohl auf demselben keine einzige Rose wächst. Der jetzige Bestand ausländischer Holzarten ist folgender:

Nadelhölzer:

Tsuga canadensis Carr. Kanadische Hemloks oder Schierlings-Tanne.

Pinus Strobus L. Weymouthskiefer.

— *Laricio austriaca* Endl. Österreichische Schwarzkiefer.

Laubhölzer:

Juglans nigra L. var. *Pitteursii* Morr. Stamm. Ufg. der größeren Exemplare 1 m ü. Bd. 1.95 m, Höhe 12 m.

Populus nigra L. var. *pyramidalis* Spach.

Salix babylonica L. Echte Trauerweide.

Celtis australis L. Südlicher Zürgelbaum.

Philadelphus coronarius L. Wohlriechender Pfeifstrauch.

Spiraea japonica Ldl. Japanischer Spierstrauch.

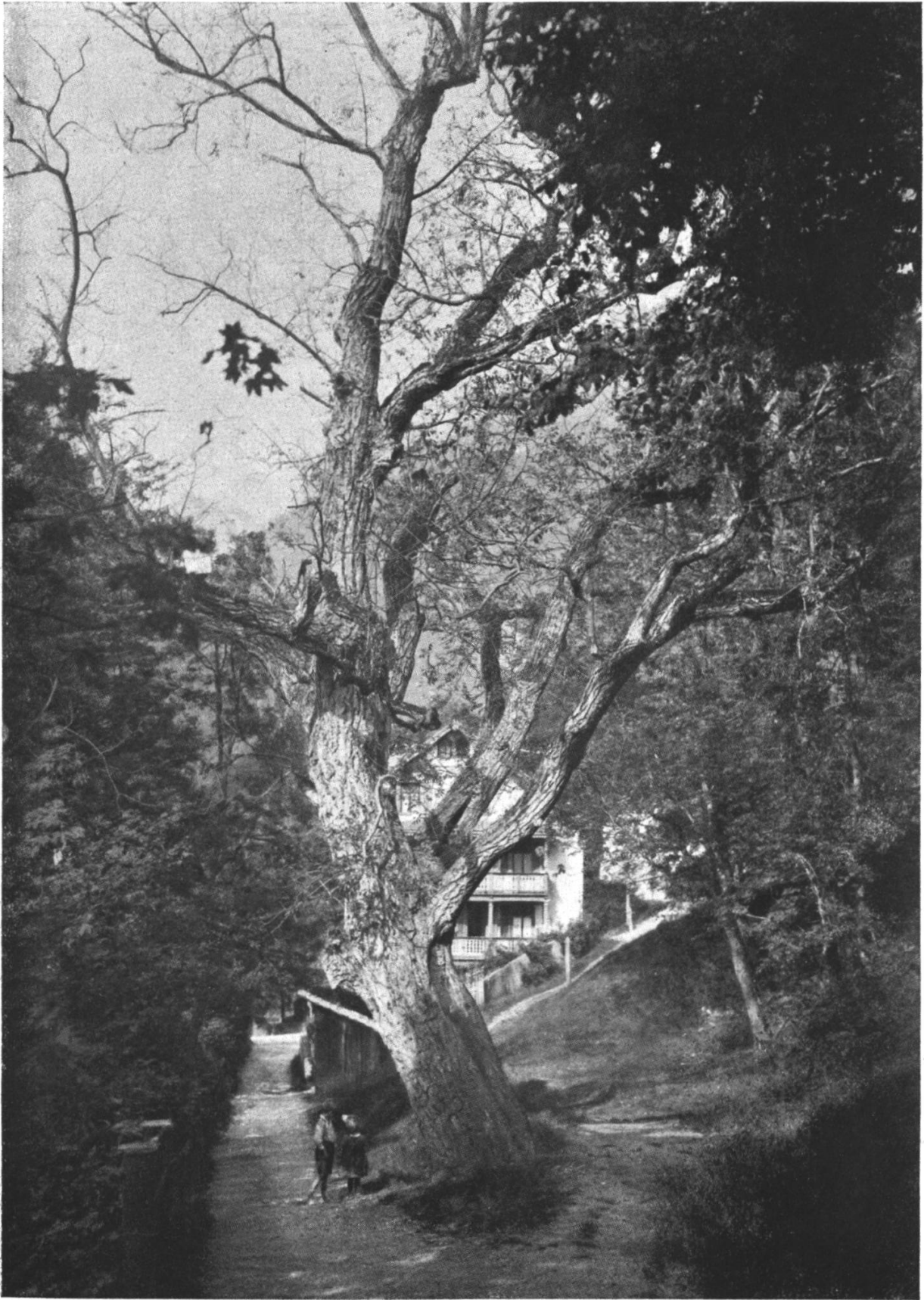
Caragana arborescens Lamark, baumartiger Erbsenstrauch.

Rhus typhina L. Hirschkolben-Sumach.

Aesculus Hippocastanum L. Gemeine Roßkastanie.

— *rubicunda* Loisel. Rotblühende Roßkastanie.

Symphoricarpus racemosus Mich. Gemeine Schneebere.



Druck von Bischofberger © Hotzenköcherle, Chur

Photographie von C. Coaz

Walnußbaum unweit des Rosenhügels

In meinem Herbar habe ich vom Rosenhügel noch *Catalpa bignonioides* Walt. und *Paulownia imperialis* Sieb. u. Zucc. (1860).

Die Höhe des Rosenhügels ist ausgeebnet, umzäunt und besitzt ein kleines Wasserbecken mit plätscherndem Springbrunnen, auch Sitzplätze in Baumesschatten. Die Aussicht erstreckt sich in einem Halbkreis vom bewaldeten Mittenberg mit der in eine natürliche Felsennische eingebauten St. Luzikapelle über die grünen Sayerhügel hinweg zum bereits genannten Falknis und zurück zum Calanda, der auch von hier, wie von der Loestraße aus, den Mittelpunkt und Hauptgegenstand des Bildes bildet. An der Südseite des Calanda sind die Anbruchstellen und die Schutthalde des Felsberger Bergsturzes vom Jahr 1843 sichtbar und an dessen Fuß das bedrohte Dorf Alt-Felsberg und das neue Dorf. Und tief hinten im Bündner Oberland werden hohe beglitscherte Bergspitzen sichtbar, die dem Tödi vorliegen und ihn decken.

An einem Ruheplatz des Rosenhügels befindet sich ein erratischer Block, welcher die Inschrift trägt:

ZUR ERINNERUNG
AN
PROFESSOR ALEXANDER MORITZI
1806–1850
DEM VERDIENTEN BOTANIKER
BEGRÜNDER
DIESER ANLAGE. 1879.

Unweit des Rosenhügels, am Zugang zu den Wald-Spazierwegen des Obertors, steht ein alter noch stattlicher *Walnußbaum*, dessen breite Krone sich durchs Alter gelichtet hat. Er besitzt bei 1.20 m über Boden einen Umfang von 3.50 m. Blütezeit Ende April und Anfang Mai. Auf dem Rückweg zur Stadt bemerkt man hart unter der Straßenmauer, linkerseits, im Gute St. Margrethen der Familie von Tschärner einen großen Götterbaum (*Ailanthus glandulosa* Desf.) und tiefer unten, beim Hause, 2 Zedern (*Cedrus Deodara* Loud.).

Von öffentlichen Anlagen ist noch die **Baumreihe längs der kantonalen „Turnerwiese“** an der Masanser-Gürtelstraße zu erwähnen. Sie besteht aus 60–80jährigen, abwechselnd stehenden

Roßkastanien und Platanen (*Platanus occidentalis* L.), die sich frei entwickeln konnten und daher sehr schöne Kronen tragen; nur ist letztere kein für öffentliche Anlagen geeigneter Baum, da er sich im Frühling sehr spät belaubt und im Herbst früh schon seine Blätter wieder abwirft. Auch erhält dessen Stamm durch das Abschälen der Borke in großen Fetzen ein scheckiges, unschönes Aussehen. Stammumfang der stärksten dieser Platanen bei 1,20 m ü. B. 2,70 m, H. 20 m, Kr.Dm. 16 m. Umfang einer der größeren Roßkastanien (*A. Hippocastanum* L.) bei 1,20 m ü. B. 2 m, H. 15 m, Kr.Dm. 8 m. Die Anlage längs der „Turnerwiese“ setzt sich mit den gleichen Holzarten gemischt als zweireihige Allee in der **Gürtelstraße** fort.

In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts wurden in Chur und im Domleschg zur Einführung der Seidenraupenzucht ziemlich bedeutende **Anpflanzungen mit dem weißen Maulbeerbaum** (*Morus alba* L.) gemacht, die vorzüglich gediehen, wogegen die Raupenzucht größtenteils mißlang, so daß auch die Maulbeerbäume allmählich eingingen und heute nur noch wenige vorhanden sind. Aber früher schon muß der schwarze Maulbeerbaum (*Morus nigra* L.) bei Chur und im Domleschg kultiviert worden sein; denn es sind noch einige alte Exemplare dieser Art vorhanden.

Garten des Herrn Direktor Gustav Bener im Gäuggeli.

Lage eben, ca. 590 m ü. M.

Juglans regia L. Walnußbaum. Blüht Mitte Mai (1918). Stammufg. 4 m bei 1,30 m ü. B., Kr.Dm. 28 m, H. 16 m, Alter etwas über 100 Jahre. Steht in der Mauer des Gutes gegen die Plessurstraße. Wurde in Gegenwart von Herrn Antistes Kind gepflanzt und daher „Antistes“ genannt.

Morus nigra L. Schwarzer Maulbeerbaum. H. 4,30 m, Ufg. 65 cm.

Prunus persica Sieb. u. Zucc. Gem. Pfirsichbaum.

— *amygdalus* Stokes var. *typica* f. *amara* DC. Gem. Mandelbaum. 2 Exemplare. Das ältere, 60—80jährige, ist 4,30 m hoch und besitzt einen Stammufg. von

80 cm, bei 1,20 m ü. B. Blüht Ende April. Beide Exemplare tragen Früchte¹.

- *cerasifera* var. *Pissardii* Koch. Kirschpflaume. Trägt Früchte.
- *armeniaca* L. Aprikose. 8 m hoch, 1,10 m Ufg. Alter ca. 60 Jahre.

Wistaria polystachia K. Koch. Vieltraubige Wistaria. (*Glycine sinensis*). Sim.

Vitis vinifera L. Weinrebe.

Forsythia viridissima Lindl. Dunkelgrüne F.

Syringa vulgaris L. Gem. Flieder.

Garten des Rigahauses an der Masanserstraße.

Angelegt in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts.

Lage eben, etwa 585 m ü. M.

Nadelhölzer:

Ginkgo biloba L. Echter Ginkgobaum.

Tsuga canadensis Carr. Kanad. Hemlokstanne.

Picea pungens Engelm. Stechende Fichte.

— *alba* Link. Nordamerikanische Weißfichte.

— *alba coerulea* Hort. Schimmelfichte.

Thuja occidentalis L. Abendl. Lebensbaum. Ufg. bei 1,20 m ü. B. 1,60 m, H. 15 m, Kr.Dm. 7 m.

Ich erwähne hier auch eine inländische Holzart, nämlich 2 bemerkenswerte Exemplare der Gemeinen Eibe (*Taxus baccata* L.), die bei der ersten Anlage des Gartens aus dem Bodmergarten in Malans bezogen wurden und somit etwa 70 Jahre alt sind. Der dem Hause näher stehende Baum hat bei 1 m ü. B. 92 cm Ufg. Der andere, mit nahe dem Boden 1,30 m Ufg., teilt sich in 3 Stämme und ist 9—10 m hoch. Die männlichen Blüten erschienen 1918 Mitte April.

Laubhölzer.:

Liriodendron Tulipifera L. Gem. Tulpenbaum. Blüht in der 2. Hälfte Mai.

Berberis aquifolium Pursh. Gem. Mahonie.

¹ Im Schloßgarten von Salenegg in Maienfeld befanden sich in früheren Jahren einige Mandelbäume mit süßen Mandeln, die altershalber allmählich eingegangen sind.

- Spiraea Thunbergii* Sieb. Thunbergs Spierstrauch.
Cotoneaster horizontalis Decaisne. Wagrechte
 Zwergmispel.
Chaemomeles japonica Ldl. Japanische Scheinquitte.
Prunus persica S. u. Z. Gem. Pfirsichbaum.
 — *armeniaca* L. Aprikose.
 — *cerasifera* var. *Pissardii* Koch. Kirschpflaume.
Gleditschia triacanthos L. Dreiteilig-dornige Gleditschie.
Acer Negundo L. Gem. Eschenahorn.
Aesculus flava Ait. Gelbe Roßkastanie. Blüht in der
 2. Hälfte Mai.
Vitis vinifera L. Weinrebe.
 — *labrusca* L. Nördliche Fuchsrebe.
Tamarix tetrandra Pallas. Viermännige Tamariske.
Fraxinus Ornus L. Gem. europ. Blumen-Esche.
Syringa vulgaris L. Gem. Flieder.
Paulownia imperialis Sieb. u. Zucc. Filzige Paulownie.
 Es ist nur noch der abgestorbene Baumstrunk vorhanden,
 der bei 1,20 m ü. B. 2,90 m Ufg. hat.
Catalpa bignonioides Walter. Gem. Trompetenbaum.

Garten von Herrn Coaz-Wassali an der Masanserstraße.

Derselbe wurde vom Verfasser dieser Schrift 1858/59 angelegt. Die Lage ist eben, 580 m ü. M., der Boden frischer, aber zäher Lehm wie bei allen folgenden Gärten. Seit der ersten Anlage sind einige Holzarten eingegangen, dafür aber andere neu angepflanzt worden. Der heutige Bestand an ausländischen Holzarten ist folgender:

Nadelhölzer:

- Ginkgo biloba* L. Echter Ginkgobaum. Ufg. 68 cm, H. 11 m.
Pseudotsuga Douglasii Carr. Douglastanne.
Abies Nordmanniana Lk. Nordmannstanne. Ufg. 1,53 m,
 H. 18 m. Reift Früchte. Stund 1918 Ende April in voller
 Blüte.
 — *kephalonica* Loud. Kephalonische Tanne. Ufg.
 1,40 m, H. 19 m. Reift Früchte. Ende April 1918 in
 voller Blüte.

- *kephalonica* var. *Reginae Amaliae*. Ufg. 1,29 m. Reift Früchte. War Ende April 1918 ebenfalls in Blüte.
- *Cilicica* Carr. Cilicische Tanne. Ufg. 1,76 m, H. 20 m. Blüht Ende April und reift Früchte. Hat starke Frostrisse.

Picea Engelmannii Engelm. Engelmanns Fichte.

- *sitkaensis* Carr. Sitkafichte.

Pinus leucodermis Ant. Weißbrindige Kiefer.

- *Laricio monspeliensis* Hort. Pyrenäen Schwarzkiefer. Ufg. 1,82 m, H. 13 m, Kr.Dm. 14 m. Blüht in der 2. Hälfte Juni und reift Früchte, die im folgenden Sommer (Juli) abfallen. Der Stamm ist sehr stark beastet und einige Meter hoch von Efeu umrankt.

Thuopsis dolabrata Sieb. u. Zucc. Beilblättriger Lebensbaum. Leidet unter Beschattung.

Thuja occidentalis L. Abendländischer Lebensbaum. Bildet einen Lebhag.

- *plicata* Don. Gefalteter Lebensbaum. Treibt fast vom Boden an 10 Stämmchen von durchschnittlich 75 cm Ufg. Sehr dichte schöne Krone.
- *gigantea* Nutt. Riesen-Lebensbaum. Ufg. 1,71 m, H. 12 m, Kr.Dm. 10 m. Sehr typischer Baum mit prachtvollen Auslagen. Reift längst schon reichlichen keimfähigen Samen, und von demselben erzogene Pflänzlinge wurden in die Waldungen der Stadt Chur versetzt und aus dem Botanischen Garten Berns an verschiedene schweizerische Forstämter abgegeben.

Chamaecyparis pisifera var. *plumosa* Hort.

Sämtliche Nadelhölzer sind zu einer Gruppe vereinigt.

Laubhölzer:

Corylus maxima Miller. Lamberts Hasel. 1918 während der ersten Hälfte März in Blüte, reift Früchte, 5 m hoher Strauch.

Betula utilis Don. Asiatische Birke. Mitten in Sträuchern stehendes schlankes Bäumchen von 31 cm Ufg. und 7,5 m Höhe, mit rein weißer Rinde. Blüht Mitte April und trägt Früchte.

- Aristolochia Siphon* L'Héritier. Gem. Pfeifenblume.
- Liriodendron Tulipifera* L. Gem. Tulpenbaum. Ufg. 58 cm, H. 7,5 m. Blüht und trägt Früchte.
- Clematis florida Jackmanii* Hort. Jackmans reichblühende Waldrebe.
- Berberis aquifolium* Pursh. (*Mahonia aquifolium* Nutt.) Gem. Mahonie. Die Pflanze hat ein schönes, glänzendes, stacheliges, wintergrünes Blatt, wuchert aber stark. Blüht 2. Hälfte April.
- Philadelphus coronarius* L. Wohlriechender Pfeifenstrauch.
- Deutzia crenata* Sieb. u. Zucc. Gekerbte Deutzie. Blüht Ende Juni.
- *gracilis* Sieb. u. Zucc. Zierliche Deutzie. Blüht Anfangs Mai.
- — var. *distincta* C. K. Schneider. Blüht Anfangs Mai.
- Ribes aureum* L. Goldtraube. Blüht Mitte April.
- Spiraea Thunbergii* Sieb. Thunbergs Spierstrauch. Blüht im Mai.
- *prunifolia* Sieb. u. Zucc. Pflaumenblättriger Spierstrauch. Blüht Ende Mai.
- *japonica* L. Japanischer Spierstrauch. Blüht im Juli (1918).
- Veillia thyrsoflora* Don. Straußblütiger Spierstrauch. Blüht Mitte Juli.
- Cotoneaster horizontalis* Decaisne. Wagrechte Zwergmispel.
- Cydonia vulgaris* Pers. Gem. Quitte. Blüht anfangs Mai. Ufg. 68 cm.
- Chaemomeles japonica* Lindl. Japanische Scheinquitte. Ein Exemplar mit dunkelroter, ein anderes mit weißer Blüte. Blüht im April. Reift Früchte.
- Kerria japonica* DC. Japanische Kerrie. Gefüllte Blüten anfangs Mai.
- Prunus persica* Sieb. u. Zucc. Gem. Pfirsichbaum. An sonnseitigem Spalier. Blühte 1918 Ende März. Reift Früchte.

- *Laurocerasus* L. Gem. Kirschlorbeer. Blüht anfangs Mai und reift Früchte.
 - *cerasifera* var. *Pissardii* Koch. Kirschpflaume. Blüht Mitte April. Reift Früchte.
 - *armeniaca* L. Aprikose. Reift Früchte.
- Cercis Siliquastrum* L. Europäischer Judasbaum.
- Gleditschia triacanthos* L. Dreiteilig-dornige Gleditschie. Blüht Mitte Juni (1918) und reift Früchte.
- Caragana arborescens* Lam. Baumartiger Erbsenstrauch. Reift Früchte.
- Ailanthus glandulosa* Desf. Drüsiger Götterbaum.
- Ampelopsis quinquefolia* Michx. Gem. Doldenrebe.
- Vitis vinifera* L. Edle Weinrebe. Blüht Ende Juni und anfangs Juli.
- *labrusca* L. Fuchsrebe. Eine großblättrige Weinrebe, welche die Terrasse der Südseite des Hauses dicht überkleidet.
- Hibiscus syriacus* L. Syrischer Eibisch. Blüht Ende August und anfangs September.
- Tamarix tetrandra* Pallas. Viermännige Tamariske.
- *gallica* L. Fünfmännige Tamariske. H. ca. 8 m, Ufg. 1,20 m bei 1,20 m ü. B. Dieser Baum mit seinem feinen und zierlichen Gezweige hat häufig durch Schneedruck Schaden gelitten.
- Fraxinus Ornus* L. Gem. europ. Blumen-Esche. 1917 Mitte Mai in Blüte.
- Forsythia viridissima* Lindl. Dunkelgrüne Forsythie. Mitte April in Blüte.
- Syringa vulgaris* L. Gem. Flieder. Blüht erste Hälfte Mai.
- *persica* L., Persischer Flieder. 5 m hoher und 5 m breiter Strauch. Blüht erste Hälfte Mai.
- Lycium barbarum* L. Gem. Bocksdorn. Im Lebensbaum-Lebhag verflochten.
- Campsis chinensis* Voss. (*Tecoma grandiflora* DC.) Chinesische Tekoma. Am Eingang der Villetta als Schlingpflanze verwendet.
- Symphoricarpus racemosus* Michx. Gem. Schneebeere. Blüht Mitte Juni.

Lonicera tatarica L. Tatarische Heckenkirsche. Blüht erste Hälfte Mai.

Diervilla florida Sieb. u. Zucc. Schönblühende Weigelie.

Bei der Anlage des Gartens kamen noch folgende Holzarten zur Verwendung, die sich gut entwickelt hatten, aber aus verschiedenen Gründen eingegangen sind:

Biota orientalis L. Morgenländischer Lebensbaum.

Rhus Toxicodendron L. Gift-Sumach. Heimat Nordamerika:

Campsis radicans Juss. (*Tecoma radicans* Seem.) Kletternde Trompetenblume.

Ein Versuch mit der Anpflanzung von *Araucaria imbricata* Pav. mißlang.

Garten der Rätischen Bahnverwaltung, früher des Herrn Jacques von Planta.

Dieser Garten wurde 1876 angelegt. Lage eben, 590 m ü. M. Dessen Bestand an ausländischen Holzarten ist folgender:

Nadelhölzer:

Tsuga canadensis Carr. Kanadische Tanne.

Abies Nordmanniana Lk. Nordmannstanne.

— *kephalonica* Loud. Kephalonische Tanne.

Picea Morinda Lk. Himalaya-Fichte.

— *orientalis* Lk. u. Carr. Morgenländische Fichte.

— *nigra* Lk. Nordamerik. Schwarzfichte.

Pinus excelsa Wall. Tränenkiefer.

— *Strobus* L. Weymouthskiefer.

Sequoia gigantea Torr. Riesen-Sequoie. 2 Ex. von denen jedes 19 m hoch. Die Stammumfänge bei 1,20 m ü. B. messen 3,10 und 3 m.

Thuja occidentalis L. Abendländischer Lebensbaum.

Chamaecyparis Lawsoniana Parl. Lawsons Lebensbaumcypresse.

Laubhölzer:

Platanus orientalis L. var. *liquidambarifolia* J. Jaenike. Morgenl. Platane.

Rhodotypos kerrioides Sieb. u. Zucc. Japanische Scheinkerrie.

- Prunus cerasifera* var. *Pissardii* Koch. Kirschpflaume.
Sophora japonica L. Japanische Sophora. Blüht Mitte
 August (1917).
Wistaria polystachia K. Koch. Vieltraubige *Wistaria*.
 Reift Früchte.
Ailanthus glandulosa Desf. Drüsiger Götterbaum.
Aucuba japonica Thunbg. Japanische Aukuba.

Garten des Herrn Karl Cafilisch.

Die erste Anlage des Gartens fand durch Herrn Jacques v. Planta 1876 statt, die zweite, fast gänzlich neue, durch den jetzigen obgenannten Besitzer im Jahre 1913. Die Holzarten der ersten Anlage sind mit I bezeichnet, die der zweiten mit II. Lage eben, 590 m ü. M.

Nadelhölzer:

- Ginkgo biloba* L. Echter Ginkgobaum. II
Abies Nordmanniana Lk. Nordmannstanne. II
 — *Pinsapo* Boiss. Spanische Tanne. II
 — *concolor* Ldl. u. Gord. Gleichfarbige Tanne. II. Ein prächtiges Exemplar mit bereits ca. 7 m Höhe.
Picea pungens var. *glauca* Hort. Blaufichte. II
 — *Omorica* Pancic. Omorika-Fichte. II
Cryptomeria japonica Don. Japanische Kryptomerie. II
Thuja occidentalis L. Abendl. Lebensbaum. II
Chamaecyparis Lawsoniana Parl. Lawsons Lebensbaumcypresse. II
 — — *Alumi* Hort. II
 — — *intertexta* Hort. II
 — — *argentea* Hort. II
 — *pisifera* Sieb. u. Zucc. f. *plumosa* Hort. II
 — — *squarrosa* Beissn. II
Juniperus virginiana L. f. *glauca* Carr. Blauer Virginischer Sadebaum. II

Laubhölzer:

- Pterocarya caucasica* C. A. Meyer. Kaukasische Flügelnuß. I

- Juglans nigra* L. var. *Pitteursii* Norr. Schwarze Walnuß. I
- Salix babylonica* L. Echte Trauerweide. Ufg. bei 1,20 m ü. B. 2,15 m. I
- Spiraea arguta* Zbl. Zierlicher Spierstrauch. II
- *van Houttei* Zbl. van Houttens Sp. II
- *prunifolia* Sieb. u. Zucc. Pflaumenblättriger Sp. II
- *canescens* Don. Weißgrauer Sp. II
- Chaemomeles japonica* Ldl. Japanische Scheinquitte. II
- Prunus Laurocerasus* L. Gem. Kirschlorbeer. I
- Gleditschia triacanthos* L. Dreiteilig-dornige Gleditschie. I
- Sophora japonica* L. Japanische Sophora. Ufg. bei 1,20 m ü. B. 1,16 m. Reift Früchte. I
- Ailanthus glandulosa* Desf. Drüsiger Götterbaum. I
- Rhus typhina laciniata* Carr. Geschlitzter Hirschkolben-Sumach. II
- *succedanea* L. Wachs-Sumach. Blüht 2. Hälfte Juni (1917). II
- Acer palmatum* var. *atropurpureum* van Houtte. Dunkelroter Fächerahorn. II
- Aesculus Hippocastanum* L. Gem. Roßkastanie. I
- Koelreuteria paniculata* Laxm. Rispige Koelreuterie. II
- Aucuba japonica* Thunbg. Japanische Aukuba. II
- Fraxinus Ornus* L. Gem. europ. Blumen-Esche. II
- Syringa vulgaris* L. Gem. Flieder. II
- Buddleja variabilis* Hemsl. Veränderliche Buddleja. II
- Symphoricarpus racemosus* Michx. Gem. Schneebeere. II
- Diervilla grandiflora* Sieb. u. Zucc. Großblumige Weigelie. II

Garten der Familie Zambail, Masanserstraße.

Angelegt 1870. Lage eben, ca. 590 m ü. M.

Nadelhölzer:

- Ginkgo biloba* L. Ginkgobaum. H. 13,5 m, Ufg. 1,05 m. Sehr schönes Exemplar.
- Cephalotaxus Fortunei* Hook. Fortuns Kopfeibe.

Abies Pinsapo Boiss. Spanische Tanne. H. 16,5 m, Ufg. 1,25 m.

Picea pungens Engelm. Stechende Fichte.

Sequoia gigantea Torr. Riesen-Sequoie. H. 15 m, Ufg. 1,45 m.

Thuja occidentalis L. Abendl. Lebensbaum.

Chamaecyparis Lawsoniana Parl. Lawsons Lebensbaumcypresse.

Laubhölzer :

Chaemomeles japonica Ldl. Japanische Scheinquitte.

Prunus cerasifera var. *Pissardii* Koch. Kirschenpflaume.

Wistaria polystachia K. Koch. Vieltraubige Wistaria. Reift Früchte.

Robinia Pseudacacia L. Gem. Robinie.

Aesculus Hippocastanum L. Gem. Roßkastanie.

Tilia alba Ait. Amerikanische Silberlinde.

Aucuba japonica Thunbg. Japanische Aukuba.

Forsythia viridissima Ldl. Dunkelgrüne Forsythie.

Syringa vulgaris L. Gem. Flieder.

Garten des Herrn J. Lendi-Hähl, Alexanderstraße.

Lage eben, 590 m ü. M.

Nadelhölzer :

Abies Nordmanniana Lk. Nordmannstanne.

Picea pungens Engelm. Stechende Fichte.

— — var. *glauca* Hort. Blaufichte. Zapfen tragend.

Cedrus atlantica var. *glauca* Hort. Atlas-Zeder. Noch junge Pflanze.

— *Deodara* Loud. Deodara-Zeder.

Pinus Laricio austriaca Endl. Österreichische Schwarzkiefer.

Thuja occidentalis L. Abendländischer Lebensbaum.

Chamaecyparis Lawsoniana Parl. Lawsons Lebensbaumcypresse.

Laubhölzer :

Salix babylonica L. Echte Trauerweide.

- Magnolia precia* Carr. (M. Yulan Desf.) Lilien-Magnolie. Blüht Ende April.
Sophora japonica L. Japanische Sophora.
Aesculus rubicunda Loisel. Rotblühende Roßkastanie. Blütezeit (1918) Mitte Mai.
Ampelopsis tricuspidata var. *Veitchii* Hort. Veitchis dreispitzige Doldenrebe.
Hibiscus syriacus L. Syrischer Eibisch.

Garten des Hotels Steinbock.

Lage eben, 590 m ü. M.

Nadelhölzer:

- Abies Nordmanniana* Lk. Nordmannstanne.
Picea orientalis Lk. u. Carr. Morgenländische oder Sappindus-Fichte.
Pinus excelsa Wall. Hohe oder Tränenkiefer.
 — *Laricio austriaca* Endl. Öster. Schwarzkiefer.
Thuja occidentalis L. Abendländischer Lebensbaum.
Chamaecyparis Lawsoniana Parl. Lawsons Lebensbaumzypresse.

Laubhölzer:

- Prunus cerasifera* var. *Pissardii* Koch. Kirschpflaume.
Robinia Pseudacacia L. Gem. Robinie.
Acer Negundo L. Gem. Eschenahorn.
Forsythia viridissima Lindl. Dunkelgrüne Forsythie.
Syringa vulgaris L. Gem. Flieder.
Ligustrum ovalifolium Hassk. Ovalblättriger Liguster.

Haldenhof-Garten des Herrn Major Peter Bener, Splügenstraße.

Gegründet 1912. Westlage, ca. 600 m ü. M.

Nadelhölzer:

- Tsuga canadensis* Carr. Kanadische Hemlokstanne.
Pseudotsuga Douglasii Carr. Douglastanne.
Abies Pinsapo Boiss. Spanische Tanne.
 — *concolor* Lindl. u. Gord. Gleichfarbige Tanne.
 — *magnifica* Murr. Prächtige Tanne. Ein 2,40 m hohes Exemplar.

- Picea Morinda* Lk. Himalaya-Fichte. Ca. 6 m hoch.
 — *pungens* Engelm. Stechende Fichte.
Cedrus Deodara Loud. Deodara-Zeder.
Pinus Strobilus L. f. *gracilis viridis* Hort. Ca. 5 m hoch.
Sciadopitys verticillata Sieb. u. Zucc. Japanische Schirmtanne. 70 cm hoch, gut gedeihend.

Laubhölzer:

- Populus nigra* L. var. *pyramidalis* Spach. (*italica* Moench.) Pyramiden- oder italienische Pappel.
Magnolia Alexandrina Hort. (*Magnolia obovata* × *M. Yulan*). Mitte April 1918 in voller Blüte.
Berberis aquifolium Pursh. (*Mahonia aquifolium* Nutt.) Gem. Mahonie. 1918 Mitte April in Blüte.
Cotoneaster horizontalis Decaisne. Wagrechte Zwergmispel.
Chaemomeles japonica Lindl. Japanische Scheinquitte. Mitte April blühend.
Kerria japonica DC. Japanische Kerrie.
Prunus amygdalus Stokes var. *typica* f. *amara* DC. Gem. Mandelbaum. Mitte April 1918 in Blüte.
Robinia Pseudacacia L. Gem. Robinie.
Acer palmatum Thunbg. Fächerahorn.
Aucuba japonica Thunbg. Japanische Aukuba. 1918 Mitte April in Blüte.
Ligustrum ovalifolium Hassk. Ovalblättriger Liguster.

Garten Bernhard, Villa Svea, Masanserstraße.

Angelegt 1906 bis 1911. Lage westlich, 590 m ü. M.

Nadelhölzer:

- Ginkgo biloba* L. Echter Ginkgobaum.
Pseudotsuga Douglasii Carr. Douglastanne.
Abies Nordmanniana Lk. Nordmannstanne.
 — *balsamea* Mill. Balsamtanne.
Picea pungens Engelm. Stechende Fichte.
 — — var. *glauca* Hort. Blaufichte.
Pinus Strobilus L. Weymoutskiefer.

— *Laricio austriaca* Endl. Österr. Schwarzkiefer.
Thuja occidentalis L. Abendländischer Lebensbaum.

Laubhölzer:

- Populus canadensis* Moench. Kanadische Pappel.
Salix babylonica L. Echte Trauerweide.
Magnolia Alexandrina Hort. Mitte April in Blüte
 (1918).
Clematis florida Jackmanii Hort. Jackmans reich-
 blühende Waldrebe.
Berberis Thunbergii DC. Thunbergs Sauerdorn.
Deutzia crenata Sieb. u. Zucc. Gekerbte Deutzie.
 — *gracilis* Sieb. u. Zucc. Zierliche Deutzie.
 — — var. *distincta* C. K. Schneider.
Spiraea japonica L. Japanischer Spierstrauch.
 — *salicifolia* L. Weidenblättriger Spierstrauch. Blühte-
 1917 in 2. Hälfte Juli.
Cotoneaster horizontalis Decaisne. Wagrechte
 Zwergmispel.
Kerria japonica DC. var. *variegata* Hort. Mitte Juli in
 Blüte.
Prunus persica Sieb. u. Zucc. Gem. Pfirsichbaum.
 — *cerasifera* var. *Pissardii* Koch. Kirschkpflaume.
Gleditschia triacanthos L. Dreiteilig-dornige Gle-
 ditschie.
Ptelea trifoliata L. Dreiblättriger Lederblumenstrauch.
Rhus typhina L. Hirschkolben-Sumach.
Acer Negundo L. (*Negundo fraxinifolium* Nutt.)
 Gem. Eschenahorn.
Ampelopsis tricuspidata Sieb. u. Zucc. var. *Veit-*
chii. Veitch's Doldenrebe.
 — *quinquefolia* Michx. Gem. Doldenrebe.
Vitis labrusca L. Nördliche Fuchsrebe.
Tilia alba Ait. Amerikanische Silberlinde.
Tamarix tetrandra Pallas. Viermännige Tamariske.
Cornus alba Wangenh. Weißer Hartriegel. Blüht 2.
 Hälfte Juli (1917).
Fraxinus americana L. Weiß-Esche. Trägt Früchte.

- *nigra* Marsh. Schwarze Esche. Trägt Früchte.
- Forsythia viridissima* Ldl. Dunkelgrüne Forsythie.
1918 Ende März in Blüte.
- *suspensa* Vahl. Hängende Forsythie. Schönes Ex.,
über die Straßenmauer hängend.
- Catalpa bignonioides* Walter. Gem. Trompetenbaum.
- Diervilla florida* Sieb. u. Zucc. Reichblühende Weigelie.

**Garten des Herrn Ratsherr Anton Baumgärtner-Saluz,
Rätusstraße, links der Plessur.**

Angelegt 1905. Lage eben, 590 m ü. M.

Nadelhölzer:

- Pseudotsuga Douglasii* Carr. Douglastanne.
- — *pendula* Engelm. Hängende Douglastanne.
- — *glauca* Hort. Blaugrüne Douglastanne.
- Abies concolor* Lindl. u. Gord. Gleichfarbige Tanne.
- Picea pungens glauca* Hort. Blaufichte.
- Cedrus Deodara* Loud. Deodara-Zeder.
- Pinus excelsa* Wall. Tränenkiefer.
- Thuyopsis dolabrata* Sieb. u. Zucc. Beilblättriger Lebensbaum.
- Thuja occidentalis* L. Abendländischer Lebensbaum.
- Chamaecyparis Lawsoniana* Parl. Lawsons Lebensbaumzypresse.
- — *glauca* Hort.
- — *pendula* Hort.
- *pisifera* Sieb. u. Zucc.
- *obtusa* Sieb. u. Zucc.

Laubhölzer:

- Corylus maxima* Miller. Lamberts Hasel.
- Berberis aquifolium* Pursh. Gem. Mahonie.
- Ribes aureum* L. Goldtraube.
- Prunus persica* Sieb. u. Zucc. Gem. Pfirsichbaum.
- *Laurocerasus* L. Gem. Kirschlorbeer.
- *cerasifera* var. *Pissardii* Koch. Kirschpflaume.
- Ampelopsis tricuspidata Veitchii* Hort. Veitch's Doldenrebe.

Forsythia viridissima Lindl. Dunkelgrüne Forsythie.

— *suspensa* Vahl. Hängende Forsythie.

Syringa vulgaris L. Gem. Flieder.

Symphoricarpus racemosus Michx. Gem. Schneebeere.

Garten des kantonalen Frauenspitals Fontana.

Gegründet von der Familie Jacques v. Planta.

Lage westlich, ca. 665 m ü. M.

Nadelhölzer:

Abies Nordmanniana Lk. Nordmannstanne.

Picea orientalis Lk. u. Carr. Morgenländische oder
Sapindus-Fichte.

— *pungens* Engelm. Stehende Fichte.

Pinus Laricio austriaca Endl. Österreichische Schwarzkiefer.

Thuja occidentalis L. Abendländischer Lebensbaum.

Chamaecyparis Lawsoniana Parl. Lawsons Lebensbaumzypresse.

Juniperus virginiana glauca pendula Hort. Blauer hängender virg. Sadebaum.

Laubhölzer:

Populus nigra L. var. *pyramidalis* Spach. Wahrscheinlich 1829 angepflanzt.

Rhus typhina L. Hirschkolben-Sumach.

Vitis vinifera L. Weinrebe.

Buddleja variabilis Hemsley. Veränderliche Buddleja. Blüht (1918) Mitte August.

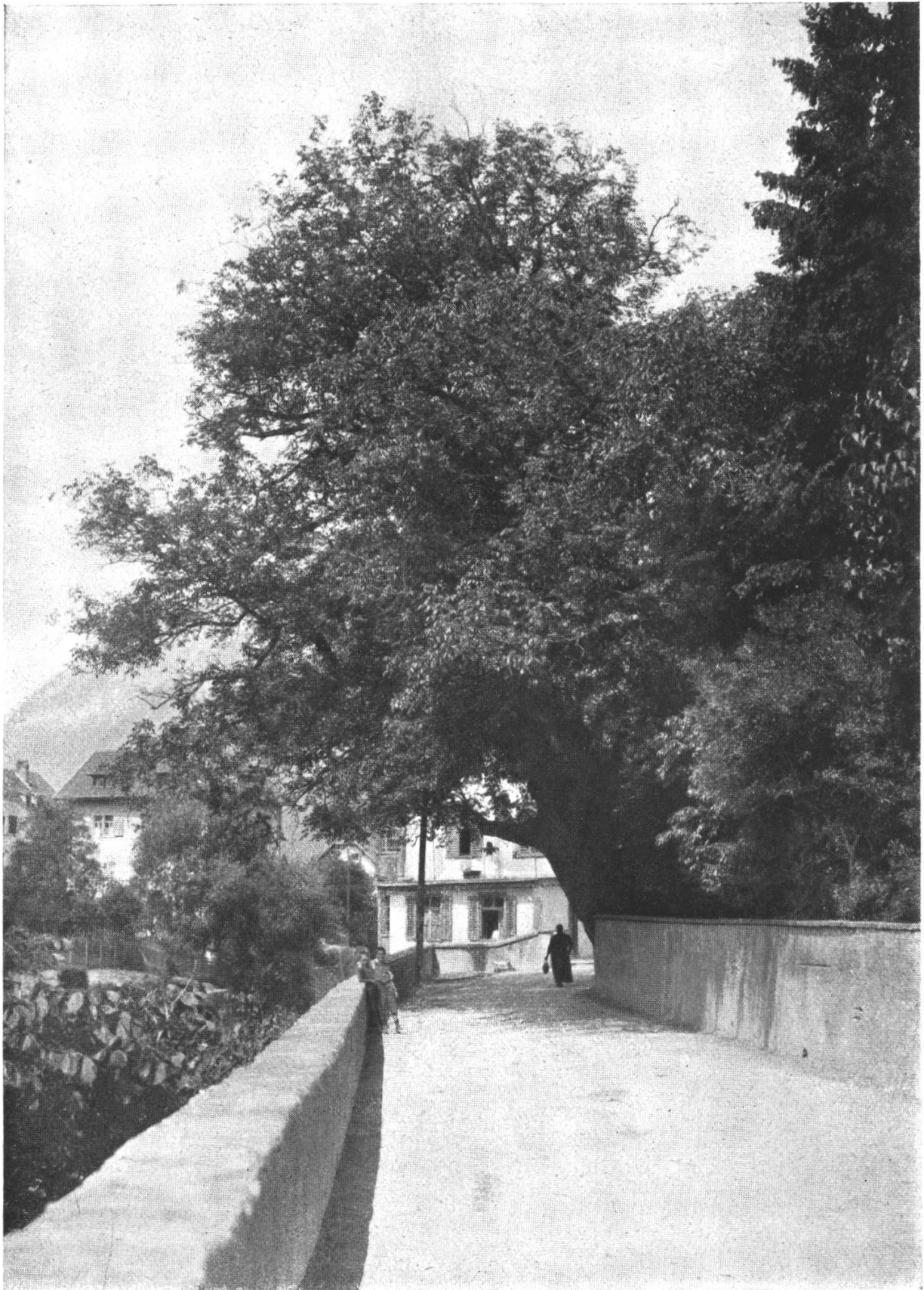
Lavandula Spica L. Echter Lavendel.

Perowskia atriplicifolia Benth. Blüht (1918) Mitte August. Ein bisher noch selten kultivierter, silberfilziger Halbstrauch mit prächtig violettblauen Lippenblüten.

Bemerkenswerte Holzarten in verschiedenen anderen Gartenanlagen.

Nadelhölzer:

Abies Pinsapo Boiss. Spanische Fichte. In dem s. Z. von



Druck von Bischofberger & Hotzenköcherle, Chur

Photographie von C. Coaz

Walnußbaum »Antistes« im Bener'schen Gute

Herrn Dr. Killias angelegten, jetzt Herrn Zappa gehörenden Garten auf dem Sand. Ein schöner Baum steht auch im Garten der Familie Dr. P. Lorenz, obere Bahnhofstraße.

- *concolor* var. *lasiocarpa* Engelm. u. Sarg. Bei der Villa Colonia, Loestraße.
- *balsamea* Mill. Balsamtanne. Garten des Herrn Nässcher, Lochertstr.

Picea polita Carr. Glattzweigige oder Toranofichte. Garten des Herrn Chs. Müller-Hähl, obere Bahnhofstraße.

Picea pungens glauca (argentea) Hort. Blaufichte. Eine der größten, ca. 9 m hohe, im Garten des Herrn Rossetti, Stuppishaus. Zwei sehr schöne, 7—8 m hohe, vor der Villa Maienfeld, Loestraße. Letztere Zapfen tragend.

Cedrus atlantica Man. Atlas-Zeder. Eine 6,5 m hohe im Garten des Herrn Adolf Caflisch, Villino.

- — *glauca (argentea)* Hort. Ein sehr schönes, noch jüngeres Exemplar, im Garten des Herrn Jakob Jörimann, Alexanderstraße.
- *Deodara* Loud. Deodara-Zeder. In den beiden vorgenannten Gärten, 5—6 m hohe.

Sequoia gigantea Torr. Riesen-Sequoie. Kommt in starken Exemplaren vor: Im Garten des Alten Gebäudes 1 Exemplar mit 1,30 m Ufg. bei 1,20 m ü. B.

2 Ex. vor dem Staatsgebäude (altes Bankgebäude), von welchen das größere einen Ufg. von 2,38 m bei 1,20 m ü. B. und eine Höhe von 18 m.

1 Ex. im Garten Oberstl. A. Zuan, Sand, mit Ufg. 2,80 m bei 1,20 m ü. B. und 16 m Höhe.

2 Ex. im Garten daneben.

Im Garten des Herrn Oberstl. Baß in Tamins, 650 m ü. M., befindet sich eine *Sequoia gigantea*, wahrscheinlich die höchst gelegene unter diesem Breitengrad. Sie ist 18 m hoch, hat bei 1,20 m ü. B. einen Ufg. von 3,17 m, einen Kr.Dm. von 10 m und ein Alter von etwa 45 Jahren. Die Lage des Gartens ist südlich und der Boden ein kalkhaltiger, humoser Lehm. Der Baum trägt schon seit vielen Jahren reichlich die ihm eigentümlichen runden Zäpfchen.

Thuyopsis dolabrata Sieb. u. Zucc. Beilblätteriger Lebensbaum. Im Garten des Herrn Dr. A. Gamser, Loestraße, 2 sehr schöne Ex. von 3,50 und 4 m Höhe.

Biota orientalis Endl. Morgenländischer Lebensbaum. Im Garten der Villa Lottan, Sand, stehen 5 Sträucher, durchschnittlich 3 m hohe, die anfangs der 1880er Jahre vom damaligen Besitzer, Herrn v. Salis, gepflanzt worden sind.

Laubhölzer:

Pterocaria caucasica C. A. Meyer. Kaukasische Flügelnuß. Garten der Familie Dr. P. Lorenz, ein Baum mit 1,46 m Ufg. und 11 m Höhe.

Morus nigra L. Schwarzer Maulbeerbaum. Im Garten des Herrn Ständerat P. C. v. Planta sel. Ein alter, niedriger Baum hart beim Hause (Plessurquai).

— *alba* L. Weißer Maulbeerbaum. Lebhag beim Restaurant Franziskaner im Lürlibad. 675 m ü. M.

Polygonum Baldschuricum Regel. Baldschuanischer Knöterich. Eine Schlingpflanze mit schöner, weißer Rippenblüte, im Garten Rätia, Alexanderstraße.

Magnolia Alexandrina Hort. Im Garten des Herrn Chs. Müller-Hähl, obere Bahnhofstraße, 2 große, schön blühende Sträucher.

Prunus amygdalus Stokes var. *typica* f. *amara* DC. Gemeiner Mandelbaum. Im Baumgarten des Herrn David Braun-Voneschen, Lürlibad, bei 690 m ü. M., in schwach westlich geneigter Lage, befindet sich ein aus Stockauschlag erwachsenes 5 m hohes, freistehendes Mandelbäumchen. Der noch vorhandene Stock des alten Baumes mißt eben Boden 1,60 m im Umfang. Er hatte 9 sekundäre Stämmchen angesetzt, von welchen 7 abgesägt wurden, während die übrigen zwei sich weiter entwickelten und südwärts gut beastet sind. Am 18. März 1918 hingen noch etliche Früchte am Bäumchen, und eine Menge abgefallener lagen am Boden. Blüte 1918 prachtvoll. Blüten reinweiß oder am Grunde schwach rosafarbig. Früher reichten die Weinberge im Lürlibad bis zu diesem Man-

delbaum des Herrn Braun, also gleich hoch hinauf wie bei St. Luzi.

- *persica* Sieb. u. Zucc. Gem. Pfirsichbaum. Im Pfrundwingert in Masans 3 m hohes Bäumchen, blühte 1918 erste Hälfte April.

Wistaria polystachia K. Koch. Vieltraubige Wistarie (*Glycine sinensis* Sims.) Ein sehr schönes Exemplar windet sich am Regierungsgebäude empor.

Elaeagnus angustifolia L. Schmalblättrige Ölweide. Findet sich in 2 Ex. im Garten der Grünau, Loestraße, von ca. 60 cm Ufg. und 3—4 m H. Die Bäumchen tragen eine reichastige Krone mit hängenden Zweigen. Blätter unterseits weißfilzig. Da sie sich vor dem Abfall zusammenlegen und etwas aufrollen, so sieht dann das ganze Bäumchen grausilbern aus. Reift Früchte.

Paulownia imperialis Sieb. u. Zucc. Filzige Paulownie. Im Garten von Dr. med. Chr. Schmidt, ein schöner, alter Baum mit einem Ufg. von 3 m. Der Stamm ist mit *Wistaria polystachia* umschlungen.

In den Obstgärten finden sich:

Juglans regia L. Walnußbaum.

Cydonia vulgaris Pers. Gemeine Quitte.

Pyrus Malus L. Apfelbaum.

- *communis* L. Gemeiner Birnbaum.

Prunus persica L. Pfirsich. (Meist nur in Weinbergen oder an Spalieren gezogen.)

- *domestica* L. Zwetschge.

- *insititia* L. Pflaume.

- *avium* L. Süßkirsche.

- *Cerasus* L. Sauerkirsche.

- *italica* Borkh. Reineklade.

- *armeniaca* L. Aprikose. (Meist nur an Spalieren gezogen).

Außer den *Pyrus*arten, aus deren Kultur und Veredlung die zahlreichen verschiedenen Sorten hervorgegangen, sind alle unsere Obstarten ausländischen Ursprungs.

Anbau der Weinrebe im bündn. Rheingebiet.

Die Weinrebe, deren Frucht so viel Genuß, aber auch viel Elend in die Welt gebracht hat, ist jedenfalls eine der ersten fremden Pflanzen, die in das Gebiet der Schweiz, dasjenige Graubündens und der Stadt Chur eingeführt wurde. Von Herrn Dr. Fritz von Jecklin, Stadt-Archivar, erhielt ich über diesen Fremdling folgende wertvolle Mitteilung:

„Es ist die Vermutung ausgesprochen worden, daß der Weinbau in Currätien ‚mit der ersten kirchlichen Entwicklung des Christentums in unserer Gegend gleiches Alter habe‘, er stamme wahrscheinlich aus Italien; denn sicher habe sich das Christentum von dorthier über Rätien verbreitet.“ (Dr. J. Papon, Der Weinbau des bündnerischen Rheintales, Chur, 1850 S. 10.)

Bisher herrschte wohl allgemein die Ansicht, daß die bekannte Schenkungsurkunde des Königs Otto I. vom 28. Dezember 955 das älteste Dokument über den Weinbau Currätiens in christlicher Zeit sei.

Nun hat aber in der Festgabe für Prof. Dr. Gerold Meyer von Knonau als Beitrag zur ältern Bündner Geschichte Dr. Robert Durrer eine Studie, betitelt: Ein Fund von rätischen Privat-urkunden aus karolingischer Zeit“ veröffentlicht.

Durrer fand im August 1894 im Klosterarchiv zu Münster im Münstertale ein Pergamentblatt, das als Umschlag einer Rechnung vom Jahre 1603 diente. Auf diesem Pergamentblatt waren in barbarischem Vulgärlatein mit frühkarolingischen Minuskeln 6 Vergabungen an die Hilariuskirche in Chur und Carporuskirche in Trimmis, durch den Priester Orsacius als Beauftragter des Priesters Petto oder der Diakone Agustanus und Lebucio, verschrieben.

Die Urkunden sind undatiert, als letzter Entstehungstermin ergibt sich aber durch Durrers Untersuchung das Todesjahr Karls des Großen: 28. Januar 814.

Durch die zweite dieser sechs erhalten gebliebenen Urkunden gibt nun ein gewisser Ovelio aus dem Dorfe Trimmis der Kirche des h. Carporus zu seinem und seiner Gattin Theodora Seelenheil einen Weinberg in seinem ganzen Umfange, genannt Oraturium, grenzend einerseits an des heiligen Carpo-

forius, anderseits an der Mönche von Pfäfers Besitz. Als Zeugen setzen ihre Zeichen bei: Ovelio und seine Gattin Theodoria, Paulinianus, Julianus von Trimmis und der Kleriker Claudianus.

Diese Urkunde beweist unumstößlich, daß schon zur Zeit Karls des Großen in unserer Gegend Weinbau getrieben worden ist.

Unter den Ottonen mehren sich die Urkunden, die über das Bestehen von Weinbergen Auskunft geben.

Am 28. Dezember 955 schenkt König Otto I. dem Churer Bischof Hartbert den Königshof Zizers samt dazu gehörigen Weinbergen. (Mohr, Cod. dipl. I N. 52 Seite 74.)

Otto II. gibt dem Hochstift im Jahre 960 tauschweise den Königshof zu Chur mit seinen Alpen, auch allen Weinbergen samt den Winzern und Anwohnern (Cod. d. 56), zudem schenkt auch der nämliche König am 3. August 966 dem Bischof Hartbert und seinem Hochstifte den Königshof Zizers, wie auch Weinberge zu Trimmis und Malans.

Aus vorstehenden Angaben geht hervor, daß im 10. Jahrhundert im Churer Rheintale ausgedehnte Gebiete mit Weinreben bepflanzt gewesen sein müssen.“

Da nach obiger Mitteilung das Pergamentblatt aus dem Klosterarchiv von Münster im Münstertal zwar undatiert ist, sich aber aus Durrers Untersuchung ergibt, daß als letzter Entstehungstermin desselben das Todesjahr Karls des Großen, der 28. Januar 814 festzusetzen sei, genannter Ovelio schon lange im Besitze des vergabten Weingartens in Trimmis gewesen sein wird, und die ersten Anpflanzungsversuche der Weinrebe der Anlage ganzer Weingärten jedenfalls um einige Jahrzehnte vorausgegangen, so darf mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden, daß die Weinrebe bereits in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts in Trimmis eingeführt worden war und zu gleicher Zeit auch im heutigen Gebiete der Stadt Chur.

Über die Ausbreitung des Weinbaues seit jener Zeit im Stadtgebiet ist wenig geschichtliches Material vorhanden, doch scheinen die Weinberge dort Ende des 18. und anfangs des 19. Jahrhunderts die größte Ausdehnung erreicht zu haben, worauf der Niedergang derselben begann. Ein Landschaftsbild des Türligartens vom Jahre 1812, im Besitze der Familie v. Tschärner,

enthält da, wo gegenwärtig die Pappelallee steht, einen Weingarten, der wohl bis 1829 noch fortbestanden haben und dann erst in einen Garten mit der Pappelallee umgewandelt worden sein wird. Dadurch fände meine geäußerte Annahme, die Anpflanzung der Allee dürfte ins Jahr 1829 fallen, ihre Bestätigung.

In der Nähe des Türligartens, im Bodmer, stunden noch meines Erinnerns Weingärten rechts und links des Weges, der zu den Gebäuden führt. In der Zeit von 1892—1910 wurden dort die Reben ausgerissen. Auch am rechten Ufer der Plessur war etwas Rebland, so im damaligen von Albertinischen, jetzt Zuan-schen Gut, bis 1877. Im Gäuggeli befanden sich vormals noch zahlreiche Weingärten, die aber bis auf ganz wenige durch Bauten und Gartenanlagen verdrängt wurden. Auch der Hang ob St. Margrethen im Welschdörfli und gegen den Winterberg hin war mit Weinreben besetzt, die etwas vor und nach 1890 entfernt wurden. Endlich ist auch noch ein Weinberg in der Kustorei zu nennen und einer der beiden Hügel in der Raschera, nahe dem Saxers Hüsli, war in jener Zeit auch noch in Reblaub gehüllt.

In den südwestlichen, sonnigen Lagen hinter St. Luzi geht das Rebland bis ob das Privat-Krankenasyll hinein, wo es gegenwärtig in Graubünden mit 690 m ü. M. seine größte Höhe erreicht. An der Halde ob der Stadt und im Lürlibad haben sich die Weinberge zwar noch erhalten, sind aber auch hier zurückgegangen, im Lürlibad hauptsächlich durch die Anlage der Loestraße, an welcher sich zahlreiche Häuser und Gärten anschlossen und in welcher Richtung die Stadt sich immer mehr ausdehnt. Hier geht der Weinbau jetzt noch bis 675 m ü. M., soll aber früher bis zu einer Meereshöhe von 690 m emporgestiegen sein, somit so hoch, wie heute noch hinter St. Luzi. Auch in Masans war die Weinkultur verbreiteter als jetzt; so heißt ein Baumgarten ob dem Weißen Torkel, noch heute der Pfrundwingert. Er ging in den Besitz des Herrn Andreas Kuoni über, der, gegen Ende des vorigen Jahrhunderts, den Wingert allmählich in einen Baumgarten umwandelte.

Nach freundlicher Mitteilung der Stadtvermessung Chur beträgt die Flächenausdehnung der Weinberge auf Gebiet der Stadt

Chur 23 ha 70 a 40 m², nicht inbegriffen die Weinberge des Bistums Chur, deren Grundbuchvermessung noch nicht abgeschlossen ist. Nach einem Vermessungs-Croquis dürften dieselben ca. 2 ha messen und somit das gesamte gegenwärtige Weinbergareal rund 26 ha.

Leider findet sich aus früheren Jahren im Stadtarchiv kein diesfälliges statistisches Material zum Vergleich.

Die Behandlung der Weinrebe verführt uns, das etwas eng gezogene Gebiet der Stadt Chur mit Umgebung zu überschreiten und uns zunächst im nahegelegenen Schanfigg nach dieser Pflanze umzusehen. Die rechte untere Seite dieses Tales hat eine südliche geschützte Lage und trug im 18. Jahrhundert bis ca. 1000 m ü. M., ja sogar bis unter Calfreisen und Castiel hinauf, noch Eichenbestände (*Quercus sessiliflora* Martyn, Steineiche), von welchen in den heutigen, meist Fichtenwäldungen noch Eichstöcke von z. T. gewaltigen Dimensionen vorhanden sind. Diese günstige Lage veranlaßte die Bewohner dortiger Gegend, die Weinrebe versuchsweise bei sich einzuführen. Herr Lehrer Hatz in Chur, von Calfreisen, und daher in der Gegend gut orientiert, hat der dort jetzt erloschenen Weinkultur nachgeforscht und mir die Ergebnisse in Folgendem gütigst mitgeteilt:

„1. Bei den untersten Häusern des Dorfes Maladers, etwa 990 m ü. M., soll nach mündlicher Überlieferung und noch lebenden Zeugen ein kleiner Weinberg gestanden haben, welche Örtlichkeit noch jetzt der „Wingert“ heißt. Das Grundstück war atzungsfrei und umzäunt. Einzelne Rebstöcke haben sich bis auf unsere Tage an den dortigen Hausmauern erhalten und tragen in günstigen Jahren gut ausgereifte Trauben.

2. Da, wo die Aroser Eisenbahn das Calfreiser Tobel überschreitet, soll in der sog. Schafhalde (800 m ü. M.) in sonniger, warmer Lage ein kleiner Weinberg vorhanden gewesen sein. Außer mündlicher Überlieferung wird dies durch das Vorkommen der Judenkirsche (*Physalis Alkekengi* L.) im nahen Untersax belegt, einer sicheren Begleitpflanze der Weinrebe, die sich im Schanfigg anderwärts nicht vorfindet¹.

¹ Die oberwähnte Judenkirsche fand ich, als Begleitpflanze der Weinrebe, auch im Lürlibad bei Chur, wie auch in Malans und Maiefeld. Es sei hier

3. Ein neuerer Versuch zur Einführung der Weinkultur im Schanfigg fand in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts oben im Dorfe Lünen, etwa 1030 m ü. M., zugleich mit Anbau von Tabak, statt. Da die reifen Trauben vor Kindern und Vögeln nicht hinreichend geschützt werden konnten, blieb es bei einem Versuche.“

Verfolgen wir den Weinbau weiter aufwärts im Rheingebiet, so finden wir solchen zunächst in Felsberg und Ems, sowie im Gebiet des Hinterrheins bis Thusis und Scharans.

Noch während der 2. Hälfte des letzten Jahrhunderts hatte Felsberg an den südöstlich exponierten Halden einwärts dem Dorfe verschiedene größere und kleinere Weinbergkomplexe. Sie finden sich auf Blatt Nr. 406, Chur, der eidg. topographischen Karte 1:50,000 neben der Benennung „Felix Wingerter“ eingezeichnet. Seitdem sind dieselben allmählich eingegangen, und heute bestehen in Felsberg keine Weinberge mehr. Das letzte Stück ist erst vor kurzem in einen Kartoffelacker umgewandelt worden. Nur am Kirchhügel blieben noch wenige Rebstöcke erhalten.

In Ems befanden sich in früheren Zeiten nächst dem Dorfe ebenfalls Weinberge. Auch diese sind eingegangen. Flurnamen, wie Vignadur, Pfrundwingerter, Tirkel (Torkel), weisen noch auf den einstigen Weinbau hin.

Die Südseite des Hügels, auf welchem die Kirche St. Georg steht, in mittlerer Höhe von 595 m ü. M., war früher ebenfalls mit Weinreben bepflanzt. Jetzt ist die betreffende Fläche meist in Obstgarten umgewandelt. An einer Mauer unweit unter der Kirche haben sich noch einige Rebstöcke erhalten.

1861 erwachte in Ems der Weinbau neuerdings. Es bildete sich ein Konsortium von Aktionären mit 100 Aktien zu Fr. 200, die sich später auf Fr. 300 erhöhten, und man pachtete auf 20 Jahre ein Stück Boden südlich von Reichenau, am rechten

auch bemerkt, daß der Backenklees (Dorycnium germanicum Rouy) in der Schweiz ausschließlich nur im heutigen graubündnerischen Gebiet des Weinbaues vorkommt. Er geht nur an den beiden Endpunkten, am Fläscherberg und ob Chur gegen Maladers, um 150 bis 200 m höher als die heutige obere Grenze der Weinberge. In der Gemeinde Mastrils, gegenüber Landquart, geht der Backenklees auch noch auf die linke Seite des Rheins hinüber.

Ufer des Hinterrheins, auf welchem ein Weinberg angelegt wurde. Die Lage ist westlich, im Mittel etwa 610 m ü. M. Der Traubenertrag aus diesem Weinberge wurde jeweils vergantet, nach Chur gefahren und dort getorkelt. Die beste Ernte soll 3000 Liter ergeben haben. Weder örtliche Lage noch Organisation waren dem Unternehmen günstig, und nach einem Betrieb von 14 Jahren wurde dasselbe wieder aufgegeben. Die betreffende Örtlichkeit hat die Bezeichnung „Vignas“ (Weinberg) beibehalten.

Dagegen besteht ein 1862 von der Familie Fetz in Ems an der Südwestseite des Toma Castè¹, ca. 585 m ü. M., angelegter Weinberg von 1600 m² noch heute. Über Kultur und Ertrag desselben führt Herr Dr. med. Fetz seit 1905 genaue Buchung. Höchster bisheriger Jahresertrag 1350 Liter, niedrigster 50 Liter.

In Tamins finden wir keinen Weinbau. Vor etwa 30 Jahren wurden daselbst 2 neue Weinberge angelegt, aber nach einigen Fehljahren ließ man dieselben wieder eingehen. An sonnigen Spalieren reifen dagegen auch hier die Trauben vollkommen aus. Dr. Jos. Braun fand in Planezzis ob Tamins, an einem Südhang, etwa 700 m ü. M., zahlreiche Rebstöcke, ohne daß über dortigen Weinbau etwas bekannt ist.

Bonaduz hat für den Weinbau eine zu freie, dem Nordwind ausgesetzte Lage und bereits eine Höhe von 648 m ü. M. An geschützten Spalieren aber wachsen und reifen in guten Jahrgängen auch hier blaue Burgunder- und Muskatellertrauben.

Rhäzüns hat gleiche Höhenlage wie Bonaduz, ist aber geschützter, besonders gegen den Nordwestwind. Gegenwärtig sind daselbst keine Weinberge mehr vorhanden, aber nach gefälliger Mitteilung des Herrn alt Regierungsrat Vieli sprechen für einstigen Weinbau Traditionen der dortigen Bevölkerung in Verbindung mit Ortsnamen, wie Gassa da vignas (Weinberggasse), die oberhalb des Dorfes liegt, wo jetzt Obstbäume stehen. Mit Tierchel (Torkel) wird eine Örtlichkeit bei den Hügeln in der Ebene gegen St. Georgen bezeichnet, an deren

¹ Aus der Ebene von Ems und bis Chur ragen zahlreiche Hügel hervor, romanisch Toma, deutsch Roßhügel genannt, deren geologische Beziehung zum anstehenden Gestein noch nicht befriedigend festgestellt ist.

Südseiten früher wohl Weinbau betrieben wurde. Am Spalier der südlichen Mauer des Schlosses Rhäzüns ranken heute noch 40 Rebstöcke empor, die bei guter Pflege in günstigen Jahrgängen Burgunder- und Muskatellertrauben vollständig reifen. Ebenso werden im Dorfe Trauben am Spalier gezogen.

Beim Schlosse stehen, von Herrn Georg Vieli etwa Mitte des vorigen Jahrhunderts zum Zwecke der Seidenraubenzucht angepflanzt, noch ungefähr 50 Maulbeerbäume, von welchen der stärkste bei 1,20 m ü. B. einen Stammumfang von 1,95 m aufweist.

Nach der Schrift: „Der Weinbau in St. Gallen von Martin Wild, Forst- und Güterverwalter der Stadt St. Gallen“ (Veröffentlichung in der Festschrift der Landwirtschaft des Kantons St. Gallen 1907), bestanden Weinberge in Cazis (720 m ü. M.) bis im Jahre 1865, in Thusis sonenseits gegen die Nolla (835 m ü. M.) bis 1901, an der Albula im Domleschg (670 m ü. M.) bis 1890. In Tomils (820 m ü. M.) soll im Jahre 1907 noch Weinbau getrieben worden sein. Das Blatt Nr. 410, Thusis, der eidg. topographischen Karte enthält nördlich von Cazis noch die Ortsnamen „Vignola“ und „Wingert“. Nach einer Angabe von Dr. Jos. Braun reifen auf dem Hofe Aignang am Heizenberg (zwischen Cazis und Präz) bei 907 m ü. M. in günstigen Jahren noch Spaliertrauben.

Ich erinnere mich noch gut an den von der Albulabrücke bei Baldenstein nur durch die Straße getrennten Weinberg, in südwestlicher Lage, 673 m ü. M. Dr. Braun fand 1910 gegen Scharans hinauf bei ca. 750 m ü. M. noch alte Rebstöcke.

Nach einer Mitteilung des Herrn Lehrers Christoffel in Tomils finden sich jetzt noch (1918) an Spalieren sonnseitiger Hauswände Weinreben, die in günstigen Jahrgängen reichlich Trauben reifen. Vor 2 Jahren seien Spalier-Reben am Pfrundhaus entfernt worden, die dann aber von der Wurzel wieder auslugen und schon 1917 wieder einige Trauben trugen.

Am Vorderrhein hat die sog. Gruob bei Ilanz (ein vorgeschichtliches Seebecken) und insbesondere das sonnseitige, gegen den Nordwind vollkommen geschützte Sagens ein im Verhältnis zur Höhenlage sehr mildes Klima. Nach einer Mitteilung des Herrn Candrian von Sagens, Lehrer in Samaden, hatte schon

dessen Großonkel die Sonnseiten seines Hauses in Sagens-Innerdorf mit einem Weinspalier bis zum zweiten Stockwerk hinauf versehen. Nachdem das Haus an den Vater der heutigen Familie Candrian übergegangen war, trugen die Reben bereits reichlich Früchte, so daß dieselben jährlich ein Fäßchen Weines guter Qualität ergaben. Jetzt stehen an diesem Spalier Walliser Reben, die in normalen Jahren völlig ausreifen, wie auch Pfirsiche. Sagens-Innerdorf liegt 777 m ü. M.

Über die Kultur der Weinrebe im Oberland sagt Dr. *Hager* in seinem Werke über die Verbreitung der wildwachsenden Holzarten im Vorderrheintal: „Die Kultur des Weinstockes an den sonnigen Halden von Sagens-Schleuis (710 m ü. M.) schon vor 1300 Jahren betrieben, ist seit bald 100 Jahren erloschen. Als Spalierrebe ist sie bis nach Danis häufig; wir beobachteten sie vereinzelt noch in Truns-Rabius; ein Weinstock an den Mauern des Klostergartens Disentis (1100 m ü. M.) hat in 30 Jahren nur einmal reife Früchte gezeitigt (im Jahr 1911), er wurde entfernt und neue Versuche werden mit Frühsorten gemacht; Versuche z. B. mit Pfirsichvarietäten sind geglückt.

An der Schloßruine Löwenberg bei Schleuis (814 m ü. M.) beobachtete ich verwilderte Weinreben; diese kleinblättrigen, zierlichen, schlanken aber sterilen Sprosse werden bei der dortigen Anstalt (Kinderheim) als Spalierhecken benutzt und z. T. auch als Ableger zur Kultur von fruchttragenden Spalierreben.

In seinem obzitierten Schreiben teilt Candrian auch mit, daß in Sagens-Innerdorf in seinen primitiven Fundamentmauern noch das alte Doppel-Meierhaus der Viktoriden aus dem 7. Jahrhundert stehe, und daß unter demselben der erste Versuch zur Einführung der Weinkultur in Graubünden stattgefunden haben soll, ohne Angabe einer Urkunde. Obiges Gebäude war der Hauptverwaltungshof des tellonischen Grundbesitzes im Vorderrheintal.

In seinen „Studien zur Geschichte des Vorderrheintal im Mittelalter“ führt Dr. Frid. Purtscher eine Anzahl von Weinbergen als Amtslehen aus jener fernen Zeit an, so auf Seite 10: „Daneben (neben gewöhnlichen Wiesen) gab es auf der Feldflur eingefriedete Wiesen, sog. Einfänge, Bündten (curtina, rom.

curtins), sodann bei den Wohnungen umzäunte Obstgärten, Gemüsegärten, Weingärten zu Sagens und namentlich an den sonnigen Abhängen zu Ilanz.

In einer Fußnote zur Seite 11 wird bemerkt: „Auch das Reichsgutsurbar aus dem Anfang des 9. Jahrhunderts erwähnt noch Weingärten zu Luvis, oberhalb Ilanz, zu Pleiv bei Villa im Lugnez und zu Ruis in der oberen Grub. Pleiv liegt 1211 m ü. M.

Auf Seite 15 wird gesagt:

„Tello vergab hier in Villa Iliande ein Herrenhaus (curtis) mit Keller und allem was um dasselbe Herrenhaus liegt, Vorratskammern, Speichern, Schuppen, Einfängen, Obst- und ausgedehnte Weingärten“ usw.

Ferner auf Seite 32: „Das Amtslehen, welches der Minister daselbst (zu Ilanz) besaß, umfaßt vom königlichen Salland (de terra dominica) 33 Joch Ackerland, 100 Fuder Wiesland, vordem noch 10 Fuder Wein usw., und dann auf gleicher Seite: „Ferner hatten zu Lehen (entweder als Amts- oder als Dienstlehen mit der Verpflichtung event. Gefolgschaft) Hericerus in der Villa ad St. Vincentum (zu Villa bei Pleif) 40 Joch vom Salland 50 Joch Wiesland, ferner Weinberge daselbst usw.

Auf gleicher Seite 32 und Fortsetzung auf Seite 33 heißt es: „Meroldus zu Felsberg (in Villa Fagonio) 2 Bauerngüter, vom Weinberge 6 Fuder... 150 Fuder Wiesland und 3 Alpen, dieselben von einem Weinberg in Villa Mellanzi (wahrscheinlich in der Nähe von Ruis gelegen) 9 Fuder Wein. Auf gleicher Seite 33 wird angeführt: „So hatte Herigerus zu Villa 20 Joch Ackerland, 50 Fuder Wiesland und etliche Fuder Wein von den Weinbergen daselbst usw.“

Zusammenfassend sagt Purtscher schließlich auf Seite 34: „Das ist der königliche Grundbesitz im Vorderrheintal, den das Reichsgutsurbar aus der Zeit Ludwigs des Frommen daselbst aufführt. Und zwar haben wir uns diesen, wie übrigens andere königliche Fisci, als festgefügte, arrondierte Domänenbezirke vorzustellen. Nach Lamprecht sind die Fisci von römischer Zeit her übernommen, aus römischen Kulturmitteln geschaffene,

nunmehr dem König anheimgefallene Staatsterritorien, während die geistlichen und weltlichen Großgrundherrschaften bald in diesem, bald in jenem Teile des Reiches entstanden sind.“

Folgen wir der Kultur der Weinrebe von Chur rheinabwärts. Eines Weinberges aus alter Zeit, desjenigen eines gewissen Oveljus in Trimmis, haben wir bereits Erwähnung getan. Es besteht aber in dortiger Gegend noch heutigentags Rebland, und der Kostanzer und Spiegelberger sind bevorzugte Weine. In Zizers ist das Rebland noch ziemlich ausgebreitet. Auch jenseits des Rheins fand Weinbau statt. In der Zusammenfassung der Regalien oder der Einnahmen der Herrschaft Haldenstein und der Lasten der Untergebenen in J. Botts ehemaliger Herrschaft Haldenstein¹, wird unter anderm aufgeführt: „Der Weinzehent, welcher unter der Rinnen im Torkel erhoben wurde.“

In Haldenstein lagen die einstigen Weingärten an der Südseite des Dorfes und um die Kirche, wo es noch jetzt „zwischen den Weingärten“ heißt. Auch ein großer Torkel gehörte dazu, der noch jetzt vorhanden ist. Der letzte Weingarten soll 1883 in anderes Kulturland umgewandelt worden sein. An Spalieren pflegt Haldenstein noch heute Trauben.

In Untervaz, 560 m ü. M., sollen gegenwärtig nur noch etwa $\frac{1}{10}$ des früheren Weinbergbestandes vorhanden sein und 5 Törkel dazu gehört haben. Auch das Kloster Pfäfers besaß hier Rebland. In der topographischen Karte im Maßstab von 1:50,000, Blatt 402, Vättis von 1889, sind verschiedene Weinberge angegeben, von welchen aber die meisten seither und besonders während der jetzigen Kriegszeit in Ackerland umgewandelt wurden. Jetzt soll noch ca. 2000 m² Rebland vorhanden sein, wovon das größte Stück „beim Torkel“ ca. 500 m² mißt.

Beim Schloß Neuburg, 600 m ü. M., jetzt Ruine, Gemeinde Untervaz, soll es 2 Weingärten gehabt haben. Nordseits der Ruine heißt noch gegenwärtig eine Örtlichkeit „Wingertlibödeli“. Auch an der östlichen Halde ob der Ruine soll es Rebland gehabt haben und seien dort vor wenig Jahren noch Rebstöcke gesehen worden.

¹ Die ehemalige Herrschaft Haldenstein. Ein Beitrag zur Geschichte der rhätischen Bünde von J. Bott, Lehrer der bündnerischen Kantonsschule.

In **Mastrils** steht, nach Dr. Braun, der oberste Weinberg in südöstlicher Exposition bei 690 m ü. M., und verwilderte Reben finden sich im Gebüsch beim Kirchlein.

Das eigentliche Weinland Graubündens liegt aber in der Herrschaft (Malans, Jenins, Maienfeld und Fläsch) mit seinen bekannten, gesuchten Weinen, worunter der Completer der sog. Completerhalde in Malans zu den feinsten, blumenreichsten Weißweinen gehört.

Über die ersten Versuche zur Einführung der Weinrebe in Rätien geben uns die Urkunden keinen Aufschluß und ebensowenig über den Weg, den sie aus dem Süden hierher eingeschlagen hatte. Auch über die zuerst hier angepflanzte Rebsorte wissen wir nichts bestimmtes. Über die heute in unseren Weinbergen verbreitetste Sorte, den blauen Burgunder, teilt uns die Schweizerische Versuchsanstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädenswil gütigst folgendes mit:

„Blauer Burgunder, blauer Clävner (Clevner), Pineau oder Pinot noir, gibt die besten Rotweine der Schweiz. Wir haben ihn wahrscheinlich aus Burgund bezogen, wo er seit altersher große Flächen einnimmt; jedenfalls nicht von Cleven oder Chiavenna, wo sich die Sorte nicht findet. Man unterscheidet den kleinen und den großen blauen Burgunder, welche wohl beide in der Herrschaft sich finden. Ersterer gibt weniger, aber etwas edleren Wein.

Weißer Malanserrebe, Completer, nach der Completerhalde bei Malans. Herkunft unbekannt, wird sonst nur noch in kleineren Parzellen am Zürichsee angetroffen. Liefert in guten Jahren, wenn die Trauben ausreifen können, einen starken bouquetreichen Wein.

Weißer Riesling, ist nach Ansicht der Ampelographen am Rhein entstanden, liefert die berühmten bouquetreichen Rheinweine. Die Traube reift spät, wird bei uns selten reif und ist dann zu säurereich. Ob sie bei Chur kultiviert wird, ist mir nicht bekannt; es kann sich jedenfalls nur um vereinzeltes Vorkommen handeln.“

Von Herrn Prof. Dr. H. C. Schellenberg, Vorstand der landwirtschaftlichen Abteilung an der Eidgen. Technischen Hochschule in Zürich, wird mir über diesen Gegenstand geschrieben:

„Unter Burgunder ist der große Burgunder synonym mit Klevner (Pinot noir) gemeint. Die Completertraube halte ich für eine endemische Sorte, die als solche zu benennen ist. Statt Klevner früh ist als offizieller Name Früh-Burgunder oder Augusttraube oder Äugstler zu setzen.“

In der Herrschaft hört man die Ansicht äußern, die Completerrebe sei durch Bündner Offiziere im fremden Dienst aus Spanien oder Frankreich zu uns gekommen, ähnlich wie einige unserer feinen Obstsorten.

In Jenins soll die blaue Portugieser stark vertreten sein, die vom Wurzelschimmel nicht befallen werde.

Über die bei uns ausschließlich an Spalieren gezogenen Muskatellerreben teilt Herr Kiebler, Landwirtschaftslehrer am Plantahof, freundlich mit, daß diese Varietäten von *Vitis vinifera* eine Gruppe von Traubensorten bilden, welche hauptsächlich den fein gewürzten Geschmack, von dem sie den Namen haben, miteinander gemein haben. In besserem Klima, z. B. in Südtirol, werden Muskateller in den Weinbergen gezogen. Man unterscheidet weiße und blaue Muskatellertrauben. In Chur findet sich beinahe ausschließlich die weiße. Nach der Ansicht von Herrn Kiebler sind die Muskatellerreben französischen oder spanischen Ursprungs.

Auch die in Chur mit dem Namen „Popparella“ belegte Traubensorte gehört zur Muskatellergruppe.

Nach Obigem ist anzunehmen, daß die in den Weinbergen von Chur und Umgebung gezogene Weinsorte von Burgund her zu uns eingeführt worden sei.

Dr. Schlatter sagt, daß schon im ersten Jahrhundert der Kaiserzeit des römischen Reichs im jetzigen Frankreich ausgedehnter Weinbau betrieben worden sei, verbunden mit Ausfuhr und Verpflanzung in andere Gebiete, so an die Ufer des Genfer Sees. Der Rebbau an den sonnigen Halden des Waadtlandes und des Wallis stehe in ununterbrochenem Zusammenhange mit dem ersten, von römischer (gallischer?) Hand gepflanzten Weinstocke. Könnte nicht schon damals vom Westen her durch die schon ziemlich bevölkerte heutige Mittelschweiz der Weinstock zu uns gelangt sein?

Schlatter sagt ferner in seiner Einführung der Kultur-

pflanzen in den Kantonen St. Gallen und Appenzell betreffend Einführung des Weinstockes auf Seite 33: „Bevor an den schweizerischen Ufern des Bodensees die Rebe auftaucht, 140 Jahre vor der ersten Erwähnung des Weinbaues bei Bernek, wird uns 760 im Testamente des Bischofs Tello von Chur von Rebbergen bei Sagens, in der Foppa oder Grub, am Vorderrhein gelegen, Kunde gegeben“, und weiter auf Seite 34: „... bei Ilanz und am Eingang des Lugneztales standen weitere Rebstöcke, deren gesamter Ertrag bis auf 10 Caradas gleich ca. 3000 Liter gewertet wurde. Im 11. Jahrhundert wird der Rebberg in Ilanz noch als Zehntgut des Bistums Chur aufgeführt, aber mit der bedauernden Bemerkung, daß er zerstört sei.“

Das Strafgesetz des Bischofs Remedius von Chur von 802 bis 803 verbietet als Sonntagsarbeit alles Rebwerch; der Weinbau muß also damals schon in der Gegend von Chur betrieben worden sein.

Eine besondere Frage ist die, woher die Weinrebe und auf welchem Wege nach der Grub im Vorderrheintal gekommen ist. Die dort s. Zt. angepflanzte Rebsorte ist verloren gegangen, so daß ein Vergleich mit Rebsorten anderer Länder, wie mit der Burgunder Rebe, nicht mehr möglich ist. Nun liegt die Grub verhältnismäßig nahe an Italien und soll in frühern Zeiten, als der Weg aus dem Rheinwald nach Chur noch hoch über den Schamser- und Heinzenberg führte, der Valsarpaß viel benutzt worden sein, der durchs Lugnez direkt in die Grub führt. Es ist auch auffallend, daß im Vorderrheintal und sogar bis ins Lugnez (Pleif) hinauf so viele Weinberge angelegt wurden.

Schlatter ist der Ansicht, daß einzelne Tatsachen aus späterer Zeit als den ersten Jahrhunderten darauf hindeuten, daß der römische Colone oder der vor der Verwüstung der Völkerwanderung in das rätische Gebirge flüchtenden Italienern unserer Oberlande die Rebe von den südlichen Alpenpalieren herübergebracht habe. Dagegen sagt er bezüglich Einführung der Weinrebe von Norden her auf Seite 35: „Nicht aus Italien auf dem Wege durch Rätien ist der Weinstock an den Bodensee gelangt. Vom deutschen Rhein herauf eroberte die Rebe sich das Waldgebiet des nördlichen Kantonsteils (des Kantons St. Gallen).“



Druck von Bischofberger & Hotzenköcherle, Chur

Nadelholzgruppe

des von Dr. J. Coaz 1858/59 angelegten Gartens

Photographie von C. Coaz

Prof. Dr. Pater Karl Hager im Stift Disentis hat sich betr. die Weinkultur in der Ilanzer Grub in einem den 26. Januar 1918 in Chur gehaltenen Vortrag wie folgt ausgesprochen: „Nach der allgemeinen Christianisierung im 7., 8. und 9. Jahrhundert mögen die zahlreich entstandenen Kirchspiele im Bündner Oberland wesentlich zur dortigen Weinkultur beigetragen haben; denn der Naturwein wurde zur Darbietung des christlich gottesdienstlichen Opfers benötigt.“

Nach diesem letzten Zitate stand die Einführung der Weinrebe im Bündner Oberland in enger Beziehung zum Bistum Chur, und da der Weinbau um Chur demjenigen im Oberland jedenfalls vorausgegangen, wird die Weinrebe von Chur aus dem Vorderrheintal zugeführt worden und auch die Rebsorte diejenige der tiefer gelegenen graubündnerischen Rheingegenden gewesen sein.

Dr. Papon, mein leider bereits verstorbener Freund, sagt diesfalls in seiner oben angeführten Schrift: „Der Weinbau des bündnerischen Rheintales“:

Der Weinbau ist demnach bei uns schon sehr alt und muß bereits zur Zeit jener Schenkungen an das Bistum (Chur) eine ziemlich beträchtliche Ausdehnung gehabt haben. Die Behauptung dürfte daher als nicht zu gewagt erscheinen, daß er mit der ersten kirchlichen Entwicklung des Christentums in unserer Gegend gleiches Alter hat. Ja sogar gegen die Annahme, daß er schon unter der Herrschaft der Römer hier bestanden habe, läßt sich nichts Stichhaltiges einwenden. Wahrscheinlich stammt er aus Italien; denn sicher hat sich das Christentum von dorthier über Rätien verbreitet und mit demselben die Geistlichkeit. Der erste geschichtlich bekannte Bischof von Chur ist Asimo, der um die Mitte des fünften Jahrhunderts lebte und mit dem damaligen Bischof von Como gegen die Arianer auftrat.

Nachher (nach der Römerzeit), als Rätien unter der Herrschaft der Franken stand (v. 536—916), mögen Reben aus dem Frankenlande hierher verpflanzt worden sein, sich mit der ursprünglich hier eingeführten vermischt und sie ganz oder teilweise verdrängt haben.

Gänzlich verdrängt, in dem Maße, daß es durchaus unmöglich ist, auch nur ein Exemplar im ganzen Gebiet unseres jetzi-

gen Weinbaues zu finden, wurde die hier gebaute Weinrebe im Anfang des 17. Jahrhunderts durch die Burgunderrebe. Während der damaligen Unglücksperiode war Bünden längere Zeit von französischen Truppen unter dem Befehl des Herzogs Heinrich von Rohan besetzt. Dieser brachte Ableger einer Rebe aus Burgund hierher, deren Traube am meisten mit derjenigen übereinstimmt, welche den Pineau noir liefert. Der Anklang, welcher diese neue Weinrebe hier fand, war so groß, daß sie seit jener Zeit den Hauptbestand aller hiesigen Weinberge ausmacht. Diese Ansicht Papons dürfte als die zutreffendste angenommen werden; sie begegnet der Mitteilung Hagers in Beziehung auf das Verhältnis der Kirche zum ersten Wein. Die von Herzog Rohan bei uns eingeführte Rebe kann eine durch Kultur von 7 Jahrhunderten hindurch in Frankreich veredelte Rebe, der durch die Franken erstmals eingeführten Burgunder Rebe, sein.

Fragen wir uns, warum der Weinbau bei uns in Graubünden zurückgegangen und noch immer sich vermindert, so liegt der Grund zunächst darin, daß man vielerorts mit den Anpflanzungsversuchen zu hoch hinaufging und auch Schattenseiten dazu wählte, welche Lagen nur saure Weine erzeugten und oft Fehljahre hatten. Handel und Verkehr brachten immer mehr fremde Weine ins Land, mit welchen die meisten unserer Weine nicht mehr konkurrieren konnten. Verschiedene Krankheiten befielen die Rebe, die Kosten der Bearbeitung und Pflege der Weinberge stiegen immer höher, es trat Mangel an Arbeitskräften ein und in Chur ging der frühere Beruf der Wingertsleute, meist Züribieter, ganz ein. Auch die Erweiterung der Stadt Chur legte manchen Weingarten nieder. Der Bekämpfung des Alkoholismus dürfte ebenfalls ein Einfluß zukommen. Endlich brachten die Kriegsjahre, in denen wir leben, manchem Weingelände den Untergang; denn die drohende Gefahr der Hungersnot verlangte den Anbau von Kornfrüchten, Kartoffeln und Gemüse.

Dr. Hager führt für den Rückgang der Weinkultur im Bündner Oberland in seinem oberwähnten Vortrag noch auf: „Es hat eine sekundäre Klimaverschlechterung dieser Kultur ihre Grenzen gesetzt. Der Mensch hat nämlich durch die weit um sich greifende Entwaldung des Gebietes, durch die starke Herab-

ziehung der oberen Waldgrenze schärfere und härtere Klimaextreme in seinem Wohngebiet veranlaßt.

Es ist infolge dieser Ungunst der Verhältnisse für den Weinbauer begreiflich, daß die einstigen heiteren Erntefeste (der Wimmellet der Churer) mit dem hinterrücks Püppchen an die Kleider anhängen, Feuerwerk und Festessen allmählich sich verloren und die Törkel (Weinpressen), diese niederen, vierschrötigen, ohnedem düsteren Gebäude, in welchen der gärende süße Weinmost (Hurli) aus den Bütten geröhret wurde und Bachus abends tolles Spiel trieb, uns jetzt, in Erinnerung froher Zeiten, gar traurig aussehen. Es sind gegenwärtig in Chur noch 17 Törkel vorhanden, 4 davon aber außer oder nur noch schwach im Gebrauch. Einige Weinpressen finden sich in andern Gebäulichkeiten.

In der Herrschaft ging der Weinbau am wenigsten zurück, weil sich dort die sonnigsten, günstigsten Lagen im untern bündnerischen Rheingebiet befinden, die Besitzer der Weinberge die Bearbeitung meist selbst und zwar vortrefflich besorgen und die Weinpreise hoch stehen. Der Wein reift dort auch um ca. 14 Tage früher als in Chur, am frühesten in Fläsch (540 m ü. M.). Fassen wir das oben über die Weinrebe Gesagte zusammen, so ergibt sich:

1. Die ersten Versuche der Einführung der Weinrebe in Graubünden dürfen als sicher spätestens in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts angenommen werden, wahrscheinlich aber bis in die Römerzeit zurückgehen.

2. Die gegenwärtig in den bündnerischen Weingärten am allgemeinsten vorkommende Rebsorte ist die blaue Burgunder Rebe, die höchst wahrscheinlich von Burgund her über die Ufer des Genfer Sees und die Mittelschweiz in Rätien eingeführt wurde und sich hier mit den in Rätien bereits vorhandenen Rebsorten vermischt haben. Unsere jetzige Burgunder Rebe verdanken wir der Einführung derselben durch Herzog Rohan im 17. Jahrhundert.

3. Auffallenderweise hatte die Weinrebe in Graubünden im allgemeinen schon im 9. Jahrhundert ihre größte Verbreitung, dagegen in Chur und Umgebung sowie im Gebiet des Hinter-

rheins, der Fünf Dörfer und der Herrschaft anfangs des 19. Jahrhunderts.

4. Im Vorderrheintal ist der Weinbau allmählich vollständig erloschen und wird die Rebe seit langer Zeit hier nur noch an Spalieren betrieben. In Chur und Umgebung und auch im Gebiet des Hinterrheins hat der Rückgang des Weinbaues in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts begonnen und setzt sich in unseren Tagen immer noch fort, am wenigsten in der Herrschaft.

Meine Arbeit hiermit abschließend, habe ich für gütige Unterstützung außer den im Text bereits genannten Herren noch meinen verbindlichsten Dank abzustatten an Herrn Dr. C. Schröter, Professor der Botanik an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich, auch für Lieferung von Literatur; dann der Schweizerischen Forstinspektion; Herrn Dr. Thomann, Direktor der Landwirtschaftlichen Schule am Plantahof; Herrn Ratsherr Anton Hatz in Chur; den Besitzern der in der Arbeit aufgeführten Privatgärten und Herrn alt Kreisförster Karl Coaz, diesem auch für die photographischen Aufnahmen.

Verzeichnis der benutzten Literatur

(Chronologisch geordnet).

- Die ehemalige Herrschaft Haldenstein, von J. Bott, Chur. Druck und Verlag von L. Hitz, 1864.
- Der Föhn. Vortrag von Forstinspektor J. Coaz (gehalten den 11. April 1867 in der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens.)
- Dendrologie. Bäume, Sträucher und Halbsträucher, welche in Mittel- und Nord-europa im Freien kultiviert werden, von K. Koch. 2. Bände. Erlangen, Ferdinands Erbe, 1869 und 1872/73.
- Der Nollaschiefer und seine landwirtschaftliche Bedeutung, von Dr. Adolf von Planta-Reichenau, in den Alpwirtschaftlichen Monatsblättern 1872 VI.
- Synopsis der Pflanzenkunde, von Dr. Johannes Leunis. 3. Auflage, II. Band. Hannover, Hahnsche Buchhandlung, 1885.
- Die Einführung der Kulturpflanzen in den Kantonen St. Gallen und Appenzell. Mitteilungen zur Landeskunde, von Dr. Schlatter. Jahresbericht der St. Gallischen Naturforschenden Gesellschaft 1891/92.
- Europas Bevölkerung mit fremden Pflanzen. Vortrag, gehalten in der allgemeinen Sitzung der Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte zu Halle a. S. am 23. September 1891, von Prof. Dr. Georg Kraus. Separatabdruck aus Gartenflora 1893. Verlag von Paul Parey, Berlin.
- Geschichte der Pflanzeneinführungen in die europäisch-botanischen Gärten, von Georg Kraus-Berlin. Leipzig, Verlag von Wilh. Engelmann, 1894.
- Über die Herkunft der in der deutschen Dendrologie verwendeten Gewächse, von Prof. Dr. Oskar Drude. Nach einem in der Versammlung der Gesellschaft für Botanik und Gartenbau „Flora“ 1899 gehaltenen Vortrag.
- Handbuch der Laubhölzerbenennung, von Beißner, Scheller u. Zabel. Berlin, Paul Parey, 1903.
- Handbuch der Laubholzkunde, von C. K. Schneider. Verlag von Fischer in Jena, 1904.
- Der Weinbau in St. Gallen, von Martin Wild, Forst- und Güterverwalter der Stadt St. Gallen. Veröffentlicht in der Festschrift der Landwirtschaft der Stadt St. Gallen, 1907.
- Studien zur Geschichte des Vorderrheintals im Mittelalter, von Dr. F. Purtscher. Verlag Adolf Keel-Gut, Chur, 1912.
- Erhebungen über die Verbreitung der wildwachsenden Holzarten in der Schweiz. Lieferung 3, Gebiet des Vorderrheintals, von Prof. Dr. C. Hager, Pater des Stiftes Disentis, Bern, 1916.
- Die Thurgauischen Parkbäume und Ziersträucher, von Dr. E. Leisi. In Heft 22 der Mitteilungen der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft 1917.
-